Alfieri's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet.

Drittes Bändchen.

Agamemnon.

Wohlfeile Taschenausgabe.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

Agamemnon.

Tragödie

von

Alfieri.

Frei bearbeitet.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

Agamemnon.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Agamemnon.
Klytämnestra.
Elektra.
Aegisthos.
Volk.
Soldaten.

Schauplatz: Die königliche Burg in Argos.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Aegisth.

Warum verfolgst du, blut'ger, zürnender,
Furchtbarer Schatten des noch ungerochnen
Erzeugers mich? — Laß ab von mir, Thyestes!
Hinab zum Styg'schen Ufer kehre wieder. —
Die Furien, die dich zerfleischen, peitschen
Auch mich; es rollt nur allzu wild dein Blut
Mir in den Adern. Aus blutschänderischer
Strafbarer Leidenschaft entsprossen, bin ich
Geboren zum Verbrechen; deines Anblicks
Bedarf dazu es nicht. — Ich weiß, daß stolz,
Mit Ruhm bedeckt, als Sieger der Atrid
Von Troja bald zurück nach Argos kehrt.
In seiner Königsburg erwart' ich ihn.
Er komme, kurz wird sein Triumph nur seyn,
Ich schwör's! denn alle meine Schritte leitet
Die Rache, füllt mein ganzes Herz — bald, bald
Erscheint die Zeit! — Du sollst, Thyest, sie haben,
Mehr als ein Opfer soll dir fallen, Vater,
Und trinken sollst du bald in vollen Zügen
Das Blut des Atreus! — Aber, eh' das Schwert

Ich brauche, muß die List mir dienen, denn
Dem mächt'gen König steh' allein, ohnmächtig,
Ich gegenüber: kann, wenn ich den Zorn,
Die Wuth nicht tief im Busen mir verschließe,
Den Sieg ich wohl erringen?

Zweiter Auftritt.

Aegisthos. Klytämnestra.

Klytämnestra.

Immer finde
Ich dich, Aegisth, der düstern Schwermuth Raub,
Und mir kannst deinen Kummer du verhehlen?
Die kannst du fliehen, die für dich nur lebt?

Aegisth.

Zu fremd bin ich in dieser Königsburg —
Wahr ist's, du schenkst mir dein Vertraun, und nie
Hätt' ich den Fuß hieher gesetzt, wenn nicht
Als Königin auf Argos Thron du säßest;
Du weißt es, deinetwegen nur bin ich
Hieher gekommen, deinetwegen bleibe
Allein ich hier; bald aber nähert sich,
Ach! allzu bald der Trauertag, an welchem
Du selbst mir sagen wirst, dich zu verlassen.

Klytämnestra.

Was sagst du — ich! — und kannst es glauben? — Nein,
Das kannst du nicht. — Was könnten Schwüre nützen!
Du weißt am besten, ob noch außer dir
Ein andrer Gegenstand dies heißentflammte,
Dir geweihte Herz erfüllt!

Aegisth.

Und wenn
Auch ich dein einziger Gedanke wäre,
So muß, wenn mir dein Ruf am Herzen liegt,
Mein Glück ich deinem opfern, und ich will's
Eh' deine Ruh' ich störe, deine Ehre
Verdunkle, des Atriden Liebe dir
Entzieh. — Verlassen, flüchtig, unbekannt,
Verachtet stets umherzuirren, ist
Des unglücksel'gen Sprößlings des Thyestes
Geschick. Für des unwürdgen Vaters noch
Unwürd'gern Sohn, wenn gleich unschuldig, hält
Man mich, und Reichthum, Thron und stolzer Sinn
Gebricht mir, um den Flecken der Geburt
Und meines Vaters Schmach zu tilgen. — Anders
Steht es mit dem Atriden: als Zerstörer
Des stolzen Troja's kehret er zurück,
Und den verhaßten Sohn des ärgsten Feindes
Sollt er in Argos dulden? —

Klytämnestra.

Kehrt er auch
Zurück, so wird sein neu erworbner Ruhm
In ihm den alten Haß gewiß verlöschen.
Ein Siegbekränzter Fürst fühlt keinen Haß
Im Busen gegen einen Feind, den er
Nicht fürchtet.

Aegisth.

Wohl ist's wahr, daß keinem Menschen
Ich furchtbar bin, — den einzelnen, verbannten,
Ohnmächt'gen Wicht hält König Agamemnon
Unwürdig seines Zorns, wohl aber kann
Er mich verachten; — und ich sollte bleiben,

Und diese Schmach ertragen? — Solchen Rath
Kannst du mir geben und mich lieben?

Klytämnestra.

Lieben
Kannst du mich, und den schrecklichen Gedanken,
Mich zu verlassen, hegen?

Aegisth.

Königin!
Nicht länger kann mit leerer Hoffnung ich
Dich täuschen. — Ach! mich zwingt die eiserne
Nothwendigkeit zu diesem traurigen
Entschluß; denn könnt' auch dein Gemahl die ihm,
Von meinem Vater wiederfahrne Unbill
Vergessen; wird der Eingriff unsrer Liebe
In seine Gattenrechte ihm entgehn,
Und könnt' er dazu schweigen, je sie dulden? —
Dich fliehen müßt' ich, blieb in Argos ich,
Und schlimmer als der Tod wär dann mein Leben.
Und wenn zuweilen dich zu sehen ich
So glücklich wäre, könnte dann ein Seufzer,
Ein Blick mich nicht verrathen, und was würde
Die Folge seyn? Ach nur zu wahr ist's ja,
Im stolzen Königsherzen macht der kleinste
Verdacht uns jeglichen Verbrechens schuldig. —
Ich denke nicht an mich, nicht für mich zittr' ich,
Doch muß ich von uneigennütz'ger Liebe
Dir diesen schrecklichen Beweis jetzt geben,
Dir Ehr' und Leben retten.

Klytämnestra.

Doch vielleicht
Ist die Gefahr mehr, als du glaubst, entfernt.
Schon viele Monden sind entflohn, seitdem

Das stolze Troja fiel, und immer noch
Kehrt Agamemnon nicht zurück. Du weißt,
Es geht die Sage, wilde Stürme haben
Die Flotte Griechenlands zerstreut. Vielleicht
Ist endlich, wenn auch spät, der Tag erschienen,
Der mich für die durch ihn verlorne Tochter
Vollständig rächt.

Aegisth.

Und wär der Tag erschienen,
Wird die erlauchte Königswittwe je
Den niedern Sprößling eines fluchbeladnen
Geschlechts, den Unglücksball, der weder Freunde
Noch Unterthanen, weder Ruhm, noch Gold,
Noch Krieger hat, wohl ihres Blickes würd'gen?

Klytämnestra.

„Den Mann, frei von Verbrechen" füg' hinzu.
Zwar führst du des Atriden Scepter nicht,
Doch trägst du auch den blutbefleckten Dolch
Nicht in der Hand vom Blut der Tochter triefend.
Die Götter wissens, der Atrid allein
Beherrschte dieses Herz, eh' grausam er
Die Tochter mir vom Busen wegzureißen,
Und zum entweihten Altar hin als Opfer
Zu schleppen wagte; doch, seit jenem bangen
Unsel'gen Tag, erfüllt die tödtliche
Erinn'rung schon an ihn mit Jammer mich
Und grimm'ger Wuth. Den leeren Träumen eines
Betrügerischen Augur's, doch noch mehr
Der Ehrsucht eines unbarmherz'gen Vaters,
Mußt ich die Theure, unterm Vorwand einer
Beglückenden Vermählung, heimlich mir
Entzogen, opfern sehen. — Ha! seitdem

Erzittr' ich bei dem bloßen Namen schon,
Solch eines Vaters. Ich sah ihn nicht wieder,
Und, wenn das Glück ihm jetzt noch untreu würde —

Aegisth.

Nie wird das Glück ihm untreu, ob er gleich
Fast über die Gebühr versucht es hat.
Es rief ihn von des Xanthus Ufern her
Zum Führer der Hellenen. — Mehr dem Glück,
Als seinem Muth gelang es, des Achill's
Endlosen Haß, und Hektor's Tapferkeit
Zu überwinden, und so wird Fortuna
An Beute reich und hohen Muths nach Argos
Zurück ihn führen. Ja, in kurzer Zeit
Wird Agamemnon dir zur Seite stehn,
Und all' dein Zorn vor seinem Blick verschwinden.
Noch sind Elektra und Orestes euch
Als Pfänder eurer frühern Liebe übrig;
Sie werden neue Friedenspfänder euch. —
Vor seinem Glanz wird, wie der dünne Nebel
Bei'm Sonnenstrahl, die niedre Liebe schwinden,
Die du für mich bis jetzt im Herzen trugst.

Klytämnestra.

Elektra ist mir theuer, unentbehrlich
Orestes mir; — doch unaufhörlich tönen
Die Jammerlaute Iphigeniens,
Der vielgeliebten Tochter, mir ins Herz!
Ich höre sie in traurigen Accenten
Mich fragen: „Kannst du, Mutter, meinen Mörder,
Den Unbarmherz'gen, lieben?“ — Nein — ich liebe
Ihn nicht. — Gewiß — Aegisth wär meinen Kindern
Ein beßrer Vater wohl gewesen.

Aegisth.

Könnte
Ich sie doch einst in meine Arme schließen!
Doch dies darf ich nicht hoffen. — Jammer, Schande,
Gefahren, Untergang, sonst nichts zeigt mir
Die Zukunft. — Dennoch will mein Schicksal
Ich, sey es wie es wolle, hier erwarten,
Wenn du's gebeutst. — So lange nur mein Leben
Gefährdet ist, verweil ich hier; naht aber
Sich dir Gefahr; so werd' allein, als Opfer
Der unglückselg'sten Lieb', ich dann zu sterben
Verstehn.

Klytämnestra.

Vereinen werde dann für immer
Ich unser Schicksal. Immer mehr entflammt
Mich deine offene, bescheidne Sprache,
Und immer würd'ger eines bessern Looses
Zeigst du dich mir. — Doch hier naht sich Elektra. —
Laß mich mit ihr allein; ich liebe sie,
Und wünschte ihre Gunst dir zu gewinnen.

Dritter Auftritt.

Elektra. Klytämnestra.

Elektra.

So hätte unser finsteres Geschick
Uns denn zu nichts als kummervollen Sorgen
Verdammt? Umsonst sollst du dich nach dem Gatten,
Ich mich nach dem Erzeuger sehnen. — Ach!
Was frommt die Kunde uns der gänzlichen
Zerstörung Troja's, wenn sich immer neue
Gefahren zeigen, und verhindern, daß

Zurück der siegbekrönte Agamemnon
Nach Argos kehre?

Klytämnestra.

So bestätigt also
Sich das Gerücht, daß der Achäer Flotte
Zerstreuet und vernichtet sey?

Elektra.

Verschieden
Geht hier die Sage; Einige erzählen,
Daß unsre Schiffe bis im Bosphorus
Ein heftiger Orkan getrieben habe;
Ein Andrer schwört, er hab' an diesen Ufern
Gesehn schon unsrer weißen Segel Schimmer,
Und nur zu viele ach! versichern, daß
Das königliche Schiff an einer Klippe
Gescheitert, und die ganze Mannschaft sammt
Dem Könige ins Meer versunken sey.
Wem sollen, Mutter, nun wir Aermste glauben,
Wie unsre Zweifel lösen, unsre Furcht
Beschwichtigen?

Klytämnestra.

Die wilden Stürme, die
Bei seiner Abfahrt nur durch Blut sich konnten
Besänft'gen lassen, heischen jetzt vielleicht
Bei seiner Rückkunft wieder neues Blut! —
Ach, meine Kinder, wie beglückt es mich,
In Sicherheit an meiner Seit' euch jetzt
Zu wissen; wenigstens darf ich für euch,
Wie einst vor zehen Jahren, jetzt nicht zittern.

Elektra.

Was hör' ich! — Drückt noch immer jenes Opfer
Dir auf dem Herzen? — Schrecklich, traurig, aber

Nothwendig war's. — Und heischten heut die Götter
Noch eine Tochter; um den Gatten dir,
Den Griechen ihren Führer, den Argivern
Den königlichen Helden zu erhalten,
Eilt' ich als Opfer freudig zum Altare.

Klytämnestra.

Ich weiß, der Vater ist dir theuer; — liebtest
Die Mutter du doch eben so! —

Elektra.

Ich liebe
Nicht minder dich; allein in schrecklichen
Gefahren ist der Vater; und bei seinen
So harten Widerwärtigkeiten seh' ich
Die Thrän' im Auge nie dir glänzen, nie
Des Kummers Zug in deinem Angesicht.
O Mutter, liebtest du den Vater doch
So heiß wie ich!

Klytämnestra.

Ich kenn' ihn nur zu gut.

Elektra.

Was sagst du? — Ach! — Noch vor zwei Monden sprachst du
Nicht so von ihm! Noch waren nicht fünf Jahre
Entflohen, seit die Griechen ihre Anker
Gelichtet hatten, als ich täglich dich
Nach seiner Rückkunft seufzen hörte; uns
Erzähltest du des Vaters Thaten, lebtest
In ihm allein, erzogst zur Liebe uns
Für ihn, und wenn du von ihm sprachst, entströmten
Aufricht'ger Liebe Zähren deinen Augen.
Nicht wieder sahst du ihn seitdem; er ist

Der Alte noch, doch nur zu sehr bist du
Verändert; ach, ein neuer Grund stellt dir
Ihn so verschieden dar, von dem was früher
Er für dich war.

Klytämnestra.

Ein neuer Grund? Was sagst du!
Erbittrung gegen ihn erfüllte längst
Dies Herz. — Du weißt es nicht — was sag' ich —
Götter!
O könnt' ich dir mein Innres ganz entdecken!

Elektra.

Ach, Mutter, wär' es mir doch nicht bekannt!

Klytämnestra.

Weh mir! — Was hör' ich! — Hätte sie vielleicht
Es schon durchschaut!

Elektra.

Ach, wär' ich's nur allein!
Doch weißt du nicht, daß auch die kleinste Handlung
Der Herrschenden, die ganze Schaar der Schranzen,
Die demuthsvoll in Ehrfurcht sie umgeben,
Voll Bosheit, Neid und Mißgunst stets belauscht.
Nur du allein vernimmst nicht das Gemurmel
Der Menge, wähnest, daß vor Jedermann
Verborgen sey, was du so schlecht verbirgst,
Was selbst dir zu gestehen du nicht wagst,
Die Liebe macht dich blind.

Klytämnestra.

Die Liebe! — Götter! —
Ich Aermste, wer hat mich verrathen?

Elektra.

Du
Dich selbst, und schon vor langer Zeit. — Doch mir

Ziemt's nicht, aus deinem Mund ein solch' Geständniß
Zu hören; deinem Zartgefühle würde
Zu schwer es fallen. — O, geliebte Mutter,
Was thust du? Nein, ich kann's nicht glauben, daß
Ein leidenschaftlich Feuer dir das Herz
Entzündet hab', ein unwillkührliches
Gefühl allein, mit Mitleid nur verbunden,
Das leicht die Jugend, wenn das Unglück sie
Verfolgt, uns einflößt, ist's; dies ist das Netz,
Das, eh' du es gewahrtest, dich umschlang.
Noch hast du selbst dein Herz nicht streng befragt,
Das, seiner sich bewußt, in seine Tugend
Auch nicht den kleinsten Zweifel setzt; vielleicht
Auch nicht zu setzen braucht. Vielleicht hast du,
Ich sage nicht, die Ehre, kaum den Ruf
Derselben noch beleidigt. — Noch ist's Zeit!
Ein einz'ger Wink von dir, und herrlich hebst
Du wieder dich empor. — Beim heil'gen Schatten
Des vielgeliebten Opfers; bei der Liebe,
Die du mir stets bezeugtest, deren ich
Mich nie unwürdig machte; — ja, beim Leben
Orest's, beschwör' ich dich, o Mutter! kehre,
Ach kehre von dem fürchterlichen Abgrund,
An dem du stehst, zurück. — Entferne diesen
Aegisthos, leg' ihm ew'ges Schweigen auf.
Vereint mit uns beweine des Atriden
Grausames Schicksal. — Laß uns in den Tempeln
Für seine Rückkehr zu den Göttern flehen.

Klytämnestra.

Aegisth entfernen —

Elektra.

Willst du nicht? Allein,

Betrogen so zu seyn verdient dein Herr,
Mein Vater, nicht; und nie wird er es dulden.

Klytämnestra.

Und — wenn er nicht mehr lebte?

Elektra.

Mit Entsetzen,
Mit Schaudern ach! erfüllst du mich.

Klytämnestra.

Was sagt' ich!
Ach weh mir! — Welch' ein Wunsch! — Bewein',
Elektra,
Die strauchelnde, verirrte Mutter! — Tief
Ist sie gesunken! — Des grausamen Gatten
Vieljährige Entfernung, — die Verdienste
Aegisth's, und mein unseliges Verhängniß. —

Elektra.

Was sagst du? — Ha! — Aegisth's Verdienste? — ach!
Du kennst sein Herz noch nicht, aus solchem Blut
Ist er entsprossen, daß in ihm die Tugend
Nicht Wurzel schlagen kann. — Und den Verbannten,
Verworfnen Sprößling einer schrecklichen
Blutschänderischen Eh' bestimmtest du
Im Geiste schon, dem Könige der Kön'ge
Auf seinem Thron zu folgen?

Klytämnestra.

Und was bin
Denn ich? Bin ich nicht Leda's Tochter; bin
Die Schwester Helena's ich nicht; rinnt nicht
Dasselbe Blut mir in den Adern. — Ach!
Mich reißt unwiderstehlich mein Geschick,
Der Wille der erzürnten Götter fort.

Elektra.

Du nennest Helena auch Schwester? — Nun
So gleiche Helena'n auf's wenigste,
Und mache dich nicht schuldiger als sie;
Zwar sie betrog den Gatten, aber hatte
Sie einen Sohn? — Zwar sie entfloh; doch raubte
Sie wohl den Thron dem eignen Blute? — und
Du könntest nicht nur dich, nein auch das Scepter,
Die Kinder selbst den Händen des Aegisth
Leichtsinnig überliefern?

Klytämnestra.

Wenn das Schicksal
Mir den Atriden rauben wollte, glaubst du,
O Tochter, daß deshalb ich meinen theuern
Orest des Throns berauben könnte? Wenn
Aegisth mein Gatte würde, wär' er immer
Noch König nicht. — Orestes zweiter Vater
Und sein Beschützer würd' er seyn.

Elektra.

O Götter!
Ein schändlicher Tyrann, Orestes Todtfeind,
Vielleicht (schon der Gedank' erstarrt mein Blut)
Sein Mörder! — Mutter! kannst du einem Manne
Wohl deinen Sohn vertraun, der selber nach
Der Krone strebt? Thyestes Sohne wohl
Den Enkel Atreus anvertraun? — Allein
Vergebens nur wag' ich's, in diesem Streit
Der kindlichen Verehrung heil'ge Grenzen
Zu überschreiten; laß vielmehr uns beide
Die süße Hoffnung hegen, daß am Leben
Noch der Atride sey; mir sagt's mein Herz. —
Bei seinem Anblick wird in deinem Herzen

Schnell jede minder edle Flamm' erlöschen;
Und ewig werd' ich, meiner Pflicht als Tochter
Getreu, dies wichtige Geheimniß tief
Im Herzen mir verschließen.

Klytämnestra.

Ach, wie elend
Fühl' ich mich nicht! — Die Wahrheit deiner Rede
Dringt mir in's Herz, doch, wie ein Blitzstrahl nur
Erleuchtet sie's, verschwindet aber — ach! —
So plötzlich wieder, daß vor mir ich zittre.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klytämnestra. Aegisth.

Aegisth.

So geht denn, was ich früher dir gesagt,
Nun in Erfüllung. — Nichts mehr ist zu hoffen,
Zu fürchten Alles! — In den Hafen führen
Das Glück, die Götter, die bezähmten Winde
Mit vollen Seegeln den Atriden ein.
Ich, der vor kurzem, ohne wenigstens
Dich zu gefährden, ohne daß ein Makel
Auf deinem Rufe haftete, von Argos
Mich hätt' entfernen können, muß nunmehr
Dem königlichen Blick entfliehn, und schutzlos

Dem Despotismus seiner Königsmacht
Dich überlassen, während, fern von dir,
In irgend einem Erdenwinkel, ich
Vor Schmerz mein Leben ende. — Dahin hat
Dein übergroßes Hoffen mich gebracht.

Klytämnestra.

Was ist denn dein Verbrechen? Warum fliehn?
Weshalb erzittern? — Ich bin schuldig nur.
Doch tief im Herzen liegt die Schuld verschlossen,
Und der Atrid wird nie dies Herz durchschaun!

Aegisth.

Wie läßt sich wahre Liebe je verbergen!
Die unsere ist nur zu offenbar;
Und kannst du hoffen, daß sie ein Geheimniß
Dem König bleibe?

Klytämnestra.

Wer kann's wagen, sie
Dem König zu entdecken, eh er weiß,
Ob für den schimpflichen Bericht ihn Lohn,
Ob Strafe ihn erwartet. — Noch sind dir
Des Höflings krumme Wege unbekannt,
Verbrechen werden fälschlich oft erdacht,
Doch nicht die wahren stets den Königen
Entdeckt, zumal wenn seinen Stolz sie kränken. —
Ich bin nicht frei von Furcht, doch alle Hoffnung
Ist drum aus meinem Herzen nicht verschwunden.
Um einen Tag, um einen einz'gen nur,
Beschwör' ich dich, schlag' mir, Aegisth, die Bitte
Nicht ab! — Bis jetzt noch glaubt' ich die Gefahr
Entfernt und ungewiß, drum bin ich arm
In diesem Augenblick an Rettungswegen.
Doch laß des Königs Blick und Sinnesart

Mich erst erspähn, und aus der Dinge Lage
Mich Raths erholen! — Möglich ist's vielleicht,
Daß du in Argos heimlich kannst verbleiben.

Aegisth.

In Argos heimlich? — ich, Thyestes Sohn?

Klytämnestra.

Nur einen Tag vergönne mir, daß meinen
Entschluß ich fasse, — länger brauch' ich nicht;
Ausschließlich bleibt indessen meine Treu
Nur dir geweiht. Dem Beispiel Helena's
Folg' eher ich, als daß von dir ich scheide.

Aegisth.

Und wisse, daß ich lieber tausend Mal
Verderben will, als deinen Ruf beflecken.
Von meinem red' ich nicht; das ungerechte
Geschick hat mich zu ew'ger Schmach verdammt.
Ach wüßt' ich nur, daß bloß das Leben ich
Verlieren könnte, wenn in Argos hier
Ich bliebe! — Aber kann Thyestes Sohn
Am Hofe des Atriden etwas anders,
Als Schmach und Hohn erwarten? — Und wie dann,
Wenn meine Liebe zur Gemahlin er
Entdeckte? — Zwar der längst ersehnte Tod
Wär' dann mein Theil, doch schmachvoll, ach, vielleicht!
Und hätt'st du Kraft, mich unter Martern sterben
Zu sehen, und zugleich des stolzen Herrschers
Beleidigenden Vorwurf zu ertragen,
Wenn Schlimm'res nicht vielleicht. — Ich zage nur
Aus Liebe; nur für dich erzittre ich. —
Vergiß mich! — Bald heilt dich die Zeit. — Ich war
In Dunkelheit geboren; laß mich dann
In dunkler Abgeschiedenheit erbleichen.

Ja! überlaß mich meinem Schicksal, sey
Es wie es wolle. — Ewige Verbannung
Von dir sey meine Pflicht. — Schenk' deinem Gatten
Aufs neu die alte Neigung. — Macht die Liebe
Ihn würd'ger nicht als mich, so thun es doch
Sein Glück, die Götter selbst.

Klytämnestra.

O mein Aegisthos!
Vernunft und Glück, die Götter selber setzen
Vergebens meiner Liebe sich entgegen!
Schenk meinen Bitten nur noch diesen Tag, —
Wo nicht, so werd' ich deiner Liebe Pläne
Durch mein Geständniß selbst vernichten. — Ja
Freiwillig geh' ich dann dem Tod', sogar
Der Schand' entgegen, ich bekenne laut
Dem grausamen Atriden meines Herzens
Strafbare Flamme, und verderbe mich
Zugleich mit dir. — Vergebens hoffest du
Mein Loos zu trennen von dem deinigen;
Fliehst du, so flieh' auch ich; stirbst du, ich sterbe
Mit dir!

Aegisth.

Unglücklicher Aegisth!

Klytämnestra.

Antworte! —
Kannst solcher Treu du einen Tag verweigern?!

Aegisth.

Und fragen kannst du noch! — Was soll ich thun?

Klytämnestra.

Mir schwören, Argos Mauern, eh' die Sonne
Zu Rüste geht, nicht zu verlassen. — Schwöre!

Aegisth.

Ach! wozu zwingst du mich! — Ich schwör' es dir!

Zweiter Auftritt.

Elektra. Klytämnestra. Aegisth.

Elektra.

Welch heitrer Tag! die wilden Stürme schweigen,
Und Ruhe folgt der Wellen dumpfem Brausen,
Und zur Gewißheit reifte unser Hoffen,
In Freude hat sich unsre Furcht verwandelt.
Schon nahn zur Landung dem ersehnten Hafen
Sich Argos Schiffe, und von ferne starren
Gleich einem sturmbewegten Wald die Masten
Empor! — O Mutter, dein Gemahl ist nun
Im sichern Port! — Mein theurer Vater lebt! —
Zuerst sprang er, so sagt man, an das Land;
Mit schnellen Schritten eilt er Argos zu;
Schon vor den Thoren ist er fast und du,
O Mutter, bist noch hier? —

Klytämnestra.

Aegisthos, denk
An deinen Schwur!

Elektra.

Geht nicht vielleicht Aegisth
Mit uns dem Könige der Könige
Entgegen?

Klytämnestra.

Wenig Ehre bringt es, Tochter,
Mit Stachelreden den Unglücklichen
Noch zu verwunden.

Aegisth.

Ach! Aegisthos ist
Elektra'n allzu sehr verhaßt, sie kennt
Sein Herz noch nicht.

Elektra.

Mehr als du glaubst. — O kennte
Die Mutter, die Verblendete dich so!

Klytämnestra.

Dich hat der Ahnen schwarzer Haß verblendet,
Daß er Thyestes Sohn ist, weiter weißt
Du nichts von ihm. – Warum verschmähest du
Von seiner Frömmigkeit, Bescheidenheit,
Und Demuth dich zu überzeugen. — Er
Ist einer edlern Abkunft, eines bessern
Geschickes werth. — Schon wollt' er, eingedenk
Des Makels seiner Herkunft, Argos meiden,
Und sich des triumphirenden Atriden
Hochmüth'gem Blick entziehn.

Elektra.

Und warum that
Er's nicht, warum verweilt er länger hier?

Aegisth.

Nur kurz ist noch mein Aufenthalt; beruh'ge,
Elektra, dich. – Vom Anblick eines Mannes,
Der dich nicht haßt, ob du ihn gleich verabscheust,
Wirst mit dem jungen Tag für immer du
Befreit; ich schwur's der Königin so eben,
Und werd's erfüllen.

Klytämnestra.

Welch ein Marmorherz
Schlägt dir im Busen, hörst du, wie voll Demuth

Und sanftem Sinn, die bittern Gallenworte,
Mit denen du ihn kränkest, er erwiedert?

Elektra.

Aegisthos hohen Werth zu prüfen, kam
Ich nicht hieher: die Pflicht trieb mich, die Ankunft
Des Vaters dir zu melden, dir zu sagen,
Daß um die Wette die Argiver alle,
Jung', Alte, Hohe, Niedre, jubelnd ihm
Entgegen ziehn. — Schon lange läg auch ich
In des ersehnten Vaters Armen, doch
Geziemt's der Tochter wohl, hierinn' der Mutter
Zuvorzukommen, ihr die ersten süßen
Umarmungen des Gatten wegzustehlen?
Was säumst du noch! o laß uns eilen, — länger
Zu zögern, wär Verbrechen für uns beide.

Klytämnestra.

Du kennst so gut den kranken Zustand dieses
Gepreßten, wunden Herzens, und erfreun
Kann's dennoch dich, mit wiederholten Stichen
Es zu durchbohren!

Elektra.

Ob ich, Mutter, dich
Mit Lieb umfasse, ob mein Busen Mitleid
Für dich empfindet, ist den ew'gen Göttern
Bekannt; doch eben diese Liebe, dieses
Mitleiden ist's, was meine Handelsweise
Bestimmt. — Soll dich denn an Aegisthos Seite
Der König finden? — Was du durch dein Zögern
Ihm zu verhehlen hoffst, verräthst du ihm!
Komm, laß uns gehn!

Aegisth.

Verehrte Frau, ich bitte

Dich selbst darum. — Geh, widersetze dich
Zu deinem eignen Schaden doch nicht länger.

Klytämnestra.

Nicht heftiger würd' ich erzittern, wenn
Ich zum gewissen Tode gehen sollte.
O, schreckensvoller Anblick, bange Stunde,
Wo soll die Kraft ich Aermste finden, die
In seiner Gegenwart mich unterstützt!
Er ist mein Herr, und ob ich untreu ihm
Gleich in Gedanken nur geworden bin;
So kann ich ihm doch mit dem offnen Blick
Der frühern Zeit nicht vor die Augen treten.
Und Liebe heucheln kann ich, mag ich nicht.
O Schreckenstag!

Elektra.

O Tag des Glücks für uns!
Bald hab' auf's neu die Mutter ich gewonnen;
Du fühlst die Schuld, entsündigt bist du nun.

Aegisth.

Von welcher Schuld kann wohl die Rede seyn?
Für todt hielt'st du den Gatten, deine Hand
Für frei und mir bestimmtest du dies Glück.
Kann den Entschluß man zum Verbrechen dir
Anrechnen? Sagest du ihm nichts, so bleibt es
Ihm unbekannt. Du bist nicht schuldig, und
Brauchst nicht vor ihm zu zittern. — Sehen wirst du,
Daß, wegen der dem Tod geweihten Tochter,
Kein Vorwurf mehr ihn quält; an seiner Ruh
Nimm dir ein Beispiel!

Elektra.

O der giftgen Zunge!
Wie kannst du wagen, des Atriden Namen

So zu beschimpfen? — Mutter, laß uns gehn,
Und möge nur der letzte böse Rath
Dies seyn, den du von ihm empfängst. — Jetzt komm!

Klytämnestra.

Geschworen hast, Aegisthos, du, geschworen,
Vergiß es nicht!

Aegisth.

Noch einen Tag.

Klytämnestra.

Was sagst du,
O Götter!

Elektra.

Dem Verruchten ist ein Tag
Zu viel!

(Klytämnestra und Elektra ab.)

Dritter Auftritt.

Aegisth.

Elektra! Immer hasse mich!
Aegisth verabscheut dich wohl heft'ger noch;
Erfahren sollst du, ob mein innrer Grimm
Mit leeren Worten sich begnügt! — Todbringend
Wird dir Aegisth's furchtbarer Zorn. — Verfluchtes
Geschlecht, nun bist in meine Hand du ganz
Gefallen! — Welcher Schmerz durchdrang mich, daß
Ein Raub der Wellen der Atride sollte
Geworden seyn. — Um welche Rache hätten
Die Wogen mich gebracht! Es hätten zwar
Mit ihrem Blute seine Kinder Atreus
Empörend Mal gebüßt; so würd' ich dir,

Thye-

Thyestes, wenigstens der Rache Durst
In etwas doch gestillt, und, wenn nicht ganz,
Zum Theil doch meinen fürchterlichen Schwur
Erfüllet haben! — Aber wie? — So sollte
Des Vaters Rückkehr seine Kinder wohl
Vom Untergang befrein? — Da kommt der Zug
Des siegbekränzten Königs! — Platz will ich
Des Pöbels toller Freude machen! — Kurz
Soll diese Freude seyn! — Fern bin ich hier
Von jedem Fest, das sich nicht blutig endet.
(Ab.)

Vierter Auftritt.

Agamemnon. Elektra. Klytämnestra.
Volk. Soldaten.

Agamemnon.

So seh ich meines Argos Mauern wieder,
Die heißersehnten: was mein Fuß betritt,
Ist der geliebte Boden, der als Kind
Mich trug. — Was rings um mich ich schau, sind mir
Befreundete, geliebte Wesen; Tochter,
Gemahlin, mein getreues Volk und ihr,
Des Hauses Götter, denen ich auf's neu
Mein fromm Gebet an euerm Altar weihe;
Was bleibt zu wünschen, was zu hoffen noch
Mir übrig? — Ach wie langsam schleichen doch,
Wie drückend zehen Jahre hin, verlebt,
Auf fremdem Boden, fern von allem, was
Man liebt! Wie süß ist doch die frohe Rückkehr
Ins Vaterland, nach so viel Ungemach

Des blut'gen Kriegs! — Im Schoos der Seinen nur
Ist wahrer Ruhe Hafen! — Aber — wie? —
Bin ich der einz'ge denn, der hier sich freut!
Versunken steht in dumpfes Schweigen ihr,
Gemahlin, Tochter, hier, und mit zur Erde
Gesenktem, unruhvollem Blick?! O Götter!
Es gleichet eure Freude nicht der meinen,
Mit der ich euch in meine Arme schließe.

Elektra.

Mein Vater!

Klytämnestra.

Allzu plötzlich wechselten
Heut die Gefühle. — Von der Hoffnung bald
Zu neuem Kummer hingetrieben, nun
Mit einem Mal vom Schmerz, ganz unerwartet
Zur Freud' erhoben. — Kann das schwache Herz
So sehr verschiedener Empfindung Wechsel
Kaum fassen.

Elektra.

Unaufhörlich zagten wir
Für dich, denn es verbreiteten unsichre
Gerüchte sich von dir, angstvollen Inhalts,
An die die fürchterlichen Stürme, welche
Seit vielen Tagen wild das schäumende,
Empörte Meer beherrschten, fast zu glauben
Uns zwangen, lauten Jammer uns erpreßten.
Gerettet bist du endlich, kehrst zurück,
Als Troja's Ueberwinder kehrst du wieder,
Du heiß, vergeblich ach! seit so viel Monden
Von uns Ersehnter! O, mein theurer Vater,
Auf diese deine Hand, die ich, fast Kind
Annoch, bei deiner Trennung kindlich küßte,

Drück' ich gereifter jetzt und heiß're Küsse. —
Du mächt'ge Hand, vor welcher Asien
Erzitterte, verschmäh' die Huldigung
Der schwachen Jungfrau nicht. — Doch nein! gewiß
Erfüllt des besten Vaters treues Herz
Ein süßeres Gefühl, wenn du aufs neu
Die treue, liebende, erwachs'ne Tochter
Umarmen kannst, als jeder Anblick dir
Besiegter Könige, bezwungner Reiche
Gewähren könnte!

Agamemnon.

Ja, geliebte Tochter,
Noch theurer als mein Ruhm ist mir mein Blut!
O wär' als Vater und als Gatte ich
So glücklich, wie ich es als Krieger und
Als König bin! Doch klag' ich euch nicht an;
Nur mich, nur mein Geschick! Der Tochter haben
Die Götter mich beraubt; bei meiner Rückkunft
Das Vaterherz ganz zu beglücken, fehlt
Sie mir allein; — der Himmel fügt' es so!
Und vom entsetzlichen Ereigniß muß
Den Blick ich schweigend wenden! Doch du bliebst
Mir noch, Elektra, bliebst der jammernden
Beklagenswerthen Mutter. Ach, getheilt
Hast du mit ihr, als treuliche Gefährtin,
Ihr einz'ger Trost, den Schmerz der langen Trennung,
Den tiefen Gram, die thränenvollen Klagen,
Die heiße Sehnsucht, wie's der frommen Tochter
Geziemt. Wie viele Tage, wie so manche
Schlaflose Nacht habt, ohne Zweifel, ihr
Des Vaters Angedenken still geweiht!
Doch mir auch war't nicht minder, mitten unter
Dem grausen Wechsel wilder Kriegesthaten,

Dem Blut, dem Ruhm, dem Tode selber, ihr
Mit euern Thränen, neuer Angst, den Zweifeln,
Der Ungewißheit, immer gegenwärtig.
Ich selbst weint' öfters mit verschloßnem Helm,
Im Stillen unbelauschte Vaterthränen.
Verschwunden ist jedoch die Zeit der Klage;
Nur Klytämnestren kann mit ihrem trüben,
Unstäten Blick, mit ihrem thränenschwangern
Umwölkten Aug' ich nicht mehr wieder finden.

Klytämnestra.

Mein Blick wär' trübe?

Elektra.

Uebermäß'ge Freude
Kann, wie der Schmerz das Herz beklemmen. — Laß,
O Vater, nur sie zu sich selber kommen;
Weil größre Freude sie dir will bezeugen,
Kann's wen'ger sie als ich.

Agamemnon.

Und von Orest
Kein Wort mir?

Klytämnestra.

Von Orestes —

Elektra.

Komm, o Vater,
Ihn zu umarmen.

Agamemnon.

Mein Orest! Die schönste
All meiner Hoffnungen! — Geliebte Stütze!
Du Erbe meines Throns, bevor ich dich
Nicht an das Vaterherz zu tausend Malen
Gedrückt, will keinen Augenblick ich Ruh
Den müden Gliedern gönnen. Gattin komm,

Laß den geliebten Sohn, des Namen du
Noch nicht einmal erwähnt, wenn gleich ihm Mutter
Du bist, den weinend einst, in Windeln noch
Mit schwerem Herzen ich verließ, o laß
Mich ihn umarmen! — Sage, wuchs er groß
Seitdem? Gleicht er dem Vater und betrat
Er schon der Tugend Pfad? Strahlt, wenn vom Ruhme
Die Rede ist, beim Glanz des blanken Schwert's,
Sein Aug' im edlen unruhvollen Feuer?

Klytämnestra.

Nicht länger bin ich meiner Thränen Meister!

Elektra.

Komm, Vater, komm; er ist, du wirst es sehn,
Dein ganzes Ebenbild. — Nie hab ich ihn,
Seitdem du schied'st, nur einen Augenblick
Verlassen. Oft ruft er in seiner Unschuld,
Wenn er den Vater nennen hört: „Wenn kommt
„Er doch einmal, daß ich ihn endlich sehe."
Und wenn von Troja, von dem Feinde man,
Von Waffen spricht, so stirbt er fast vor Sehnsucht,
Gerüstet wie der Vater, den Gefahren
Zu trotzen.

Agamemnon.

Gnug' der Wort' — ich will ihn sehn,
Mir bittrer als der Tod ist jeder Aufschub.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agamemnon. Elektra.

Agamemnon.

Bin zu den Meinen ich zurückgekehrt,
Wie? oder bin ich unter neuen Feinden?
Elektra, reiß aus diesen bangen Zweifeln
Den Vater. Ha! in meiner Königsburg
Ward mir ein seltener Empfang zu Theil.
Der Gattin bin ich fremd geworden fast,
Und von der Freude Schrecken könnte wohl
Sie nun erholt sich haben. — Jedes Wort,
Ihr Blick, ihr ganzes Wesen, alles scheint
Mißtrauisch und erkünstelt mir zu seyn,
So schrecklich bin ich also ihr geworden,
Daß ich in ihrem Herzen kein Gefühl
Als das der bangen Furcht erwecken kann!
Umsonst erwart ich ihre keuschen Küsse,
Die süßen offnen Worte, und die tausend
Und aber tausend Zeichen treuer Liebe,
Die mir die Trennung einst von ihr so schwer,
So unerträglich, die so süß die Hoffnung,
So wünschenswerth des Wiedersehens Glück
Mir machten. — Sage Tochter, mir, warum
Find ich, und in weit höherm Grade noch,
Nicht mehr bei ihr dies Alles wieder?

Elektra.

Vater,
Und Herr! so nenn ich dich in Wahrheit, denn

Du flößest Achtung mir zugleich und Liebe
Ins Herz. Zehn Jahre lebte deine Gattin,
Des bängsten Schmerzes Beute. — Viel zu kurz
Ist, wie du selbst gestehen mußt, ein Tag,
Um aus der Seele dieser bangen Leiden
Erinn'rung zu verbannen.

Agamemnon.

Ach! ihr Schweigen
Befremdete mich minder, als jetzt ihre
So überlegten klug durchdachten Reden.
Nur schlecht hüllt in prunkvolle Worte sich
Des Herzens wahre Meinung! — Ja, ein Schweigen
Giebts, ächter Liebe Frucht, und ausdrucksvoller
Als tausend Worte; das uns unwillkührlich
Durch's Auge, in der Seele lesen läßt.
Allein ihr Schweigen, ihre Reden sind
Gewiß nicht wahrer Liebe Frucht! — Was frommt
Mir nun der Ruhm, mit dem belastet
Ich bin. Die Lorbeern, die durch schreckliche Gefahren,
Durch blut'ge Heldenthaten ich erkaufte;
Wenn gegen sie des Lebens höchstes Gut,
Des Herzens sel'gen Frieden ich vertauschte?

Elektra.

Verscheuche diese traurigen Gedanken!
Durch mein Bemühn und durch der Mutter Streben,
Wirst Frieden du in unsrer Mitte finden.

Agamemnon.

Wie hat sie sich doch so verändern können?
O, sage selbst, erinnerst du dich noch,
Wie schmeichelnd sie Orestes in die Arme
Mir legte, wie ich, außer mir, entzückt,
Ans Herz zu drücken ihn, mit tausend Küssen

Ihn zu bedecken, nimmer müde wurde.
Hast du jetzt Theil an meiner Vaterfreude
Sie nehmen sehn, und hätte man, so wie
Für meinen Sohn ihn für den ihrigen
Wohl halten sollen, ihn, das letzte Pfand
Der Liebe, unser beider Hoffnung, unseren
Orest? — Daß ich mich irrte! Ach, dies waren
Die ächten Zeichen nicht des freudenvollen
Beglückten Herzens, nicht die zärtlichen
Gefühle einer Mutter, das Entzücken
Der liebenden Gemahlin nicht.

Elektra.

Wahr ist's,
Nur allzuwahr, daß gegen sonst sie sehr
Verändert ist. Seit jenem Unglückstag,
Wo du, o Vater, für das Wohl des Staats
Genöthigt warst, die eigne Tochter, ach!
Zu opfern, drang kein Strahl der Freude wieder
In's Herz ihr je. Ach, eine solche Wunde
Im Mutterbusen heilt nur schwer. — Zehn Jahre
Vermochten nicht, die fromme und zugleich
Grausame und doch nöth'ge Täuschung, die
Vom Mutterherzen ihr die Tochter riß,
Aus dem Gedächtniß ihr zu tilgen.

Agamemnon.

Ach!
Ich Unglücksel'ger! Ists noch nicht genug,
Daß es zu meiner Qual stets vor den Augen
Mir steht? War ich an jenem Jammertage
Wohl minder als die Mutter zu beklagen?
War ich nicht Vater, wie sie Mutter war?
Doch konnte denn dem wilden Mordgeschrei,

Dem schrecklichen Tumult, den Drohungen
So vieler kühnen Krieger, denen die
Vollziehung des grausamen Götterspruchs,
Ein, ihrem Blutdurst angenehmes, Schauspiel
Gewährt', ich Einz'ger unter so viel stolzen,
Ehrsüchtigen, nach Rache dürstenden,
Des Zwanges ungewohnten Königen,
Das Opfer wohl entziehn? — Die Mitleidlosen!
Sie schenkten meinen Klagen keine Thräne.
Denn wo des zorn'gen Himmels Donnerstimme
Erschallt, schweigt die Natur, der Unschuld Ruf
Verhallt; man huldigt nur der Götter Grimme.

Elektra.

O trübe durch so schmerzliche Erinn'rung
Nicht deiner Rückkunft schönen Tag, mein Vater!
Regt' ich sie auf; so wollt' ich nur durch sie,
Wo möglich dein gerecht Erstaunen mindern,
In das das unerklärliche Benehmen
Der Mutter dich versetzt. — Füg' noch hinzu,
Daß sie bei ihrem alten Schmerz allein
Sich überlassen ist, und daß sie niemand
Als ihre Kinder hat, in deren Busen
Sie diesen Schmerz ergießen kann, daß aber
Orestes noch zu jung ist, und vielleicht
Zu ungeschickt ich bin, ihn ihr zu lindern.
Du weißt, verschloßne Bitterkeit nimmt stets
An Schärfe zu, und in der Einsamkeit
Stirbt man der Freude ab, erblickt zuletzt
Gespenster überall. Bedenke noch
Das lange Harren und die tägliche
Bekümmerniß um dich. — Du siehst nun wohl,
Warum sie nicht die alte mehr zu seyn
Vermag. — Verzeih ihr die Bestürzung, Vater,

Verbann' aus deinem Herzen jeden finstern
Verdacht. — Bald wird vor deinem lieben Blick
Ihr Schmerz entfliehn. — Ja, Vater, glaube mir,
Bald werden Zärtlichkeit, Vertrauen, Liebe
Zurück ins Herz ihr kehren.

Agamemnon.

Süß ist mir
Die Hoffnung wenigstens. — Wie glücklich würde
Ich seyn, wenn sie vertrauensvoll mir jedes
Geheimniß ihres Herzens offenbarte! —
Sag' mir indeß, wie kommt Thyestes Sohn
In mein Gebiet, was will er, was erwartet
Er da? — Erst jetzt erfuhr ich, daß er hier sey,
Und jedermann scheint seinen Namen schon
Mit Abscheu nur zu nennen.

Elektra.

Dieser Abscheu
Ist sehr natürlich, da Thyestes Sohn
Er ist, du Atreus Sohn. — Vertrieben aus
Dem Vaterland, sucht eine Freistatt er
In deinem Reiche. — Seine eignen Brüder
Sind seine Feinde.

Agamemnon.

Bruderhaß ist erblich
In diesem Stamm; er ist vielleicht die Folge
Von Atreus Fluch und von der Götter Zorn.
Doch mich befremdet's, daß bei Atreus Sohne
Er Zuflucht sucht. — Schon hab' ich ihn hieher
Beschieden. Sehn will ich ihn, mich von seinen
Schicksalen, seinen Plänen unterrichten.

Elektra.

Unglücklich ist, o Vater, ohne Zweifel

Aegisth, und du, der auf den ersten Blick
Das Menschenherz durchschaut, wirst bald entdecken,
Ob er's zu seyn verdient.

Agamemnon.

Da kommt er! — Ob
In dieser angenehmen Hülle sich
Ein edles, oder schlechtes Herz bewegt,
Wer mags ergründen!

Zweiter Auftritt.

Agamemnon. Elektra. Aegisth.

Aegisth.

Darf ich ohne Zittern
Vor dem glorreichen Ueberwinder Troja's,
Vor dem erhabnen Könige der Kön'ge
Erscheinen? — Ja, es thronet eines Gottes
Glanzvolle Majestät auf der erhabnen
Furchtbaren Stirn — furchtbar, doch mild zugleich,
Wie Götter oft von ihrem Thron hernieder
Mit Gnaden auf den Sohn des Unglücks blicken.
Ein solcher ist Aegisth — Aegisth, bisher
Das Ziel des herbsten Mißgeschickes, hat
Mit dir die gleichen Ahnen, gleiches Blut
Rollt durch die Adern uns, drum wagt' ichs hier
In diesen Mauern, wenn nicht Unterstützung,
Doch einen Zufluchtsort zum mindesten
Zu suchen, um vor meinen ärgsten Feinden,
Ach! meinen Brüdern, mich zu retten.

Agamemnon.

Zittern
Machst du durch die Erinnrung mich, daß wir

Aus einem Blut entsprossen sind; für alle
Wär's besser, dies auf immer zu vergessen.
Wohl müssen sich Thyestes Söhne unter
Einander hassen, doch unpassend ist's,
Wenn Atreus Burg zum Zufluchtsort sie wählen.
Was dich betrifft, Aegisth, du warst bis jetzt
Mir unbekannt, und bist es noch, ich hasse
So wenig dich, als ich dich liebe; dennoch,
Wollt' ich auch gleich den alten Groll vergessen,
So kann ich, ohne innere Bewegung,
Für die ich keinen Namen habe, nimmer
Den Sohn Thyest's erblicken, noch den Laut
Von seiner Stimme nur vernehmen.

Aegisth.

Noch
Bevor mir der großmüthige Atride
Es sagte, wußt' ich, daß sein edles Herz
Zu hassen nicht versteht. — Im hohen Sinn
Kann niedre Leidenschaft nicht Wurzel schlagen.
Den Muth der Ahnen nur, nicht ihren Haß
Hast du geerbt. Wohl würdest du den, der
Dich zu beleid'gen sich erkühnte, strafen,
Wohl ihm verzeihen können; aber wer,
Wie ich, dir unbekannt, unglücklich ist,
Hat auf dein Mitleid Anspruch, wär' er auch
Selbst Troja's Sohn. Zum großen Unternehmen
Erwählte Griechenland dich ohne Prüfung
Als Führer nicht; nein, weil an Edelmuth,
An Kraft, Gerechtigkeit und Biedersinn
Du jeden andern König übertrafst. —
So kenn' ich dich, und würde nirgends sich'rer,
Als in dem Schatten deines Ruhms mich glauben.
Daß ich ein Sohn Thyest's bin, daran dachte

Ich nicht; nur daran, daß des Unglücks Sohn
Ich bin. — In meinem Unglück hielt ich freilich
Den Makel der Geburt für abgewaschen.
Und wenn du bei dem Namen des Aegisthos
Noch Abscheu fühltest, durft ich hoffen, daß
Die Namen: Unglückssohn, Verbannter, Bettler
Und Unterdrückter, Mitleid in dem edlen
Erhabnen Königsherzen des Atriden
Erregen würden.

Agamemnon.

Und wenn sie's erregten;
Kann sich Aegisth entschließen, von Atriden
Wohlthaten zu empfangen?

Aegisth.

Ich? — Wer bin
Denn ich, um deine Gaben zu verschmähn!?

Agamemnon.

Bist du von meines Vaters ärgstem Feinde
Der Sohn nicht? — Ja, du hassest mich, du mußt
Mich hassen, und ich kann dich drob nicht tadeln.
Für ewig haben unsre Väter uns
Getrennt, und nicht nur uns, nein, unsre Söhne,
Und unsre spätsten Enkel. — Weißt du nicht,
Daß Atreus Gattin einst der schändliche
Thyest verführte, sie dem Gatten raubte.
Daß Atreus, als Thyestes Kinder er
Ermordet hatte, für den Vater sie
Zum schreckenvollen Mahl bereitete? —
Doch was erwähn' der blut'gen That ich noch,
Und deines Lebens grausenvollen Weg.
Ein kalter Schauer bebt durch meine Glieder,
Ich seh Thyest' und seine Furien

In dir. — Kannst du mit andern Augen mich
Betrachten, stellt in mir das Schreckenbild
Des blutbefleckten Atreus dir sich nicht
Lebendig dar, kannst du in diesen Mauern,
Gefärbt von deiner Brüder Blute, weilen,
Empört sich nicht dein innerstes Gemüth?

Aegisth.

Wohl war entsetzlich Atreus Rache; doch
Sie war gerecht. — Die Söhne, die Thyest
Zum schreckenvollen Mahl für sich bereitet
Erblickte, waren sie blutschänderischer
Umarmung Früchte nicht? — Er war ihr Vater,
Allein gebar sie ihm die ungetreue
Gemahlin des so schwer beleidigten,
Des ungerochnen Atreus heimlich nicht?
Schwer war die Schuld, noch härter war die Strafe,
Zwar Brüder waren sie, allein vergaß
Dies nicht zuvor Thyest, und dann erst Atreus?
Schwer scheinet noch des Himmels Zorn auf mir
Zu lasten. — Minder schuldig war dein Stamm,
Mit Segen überschütten ihn die Götter.
Noch andre Brüder gab Thyestes mir,
Nicht unnatürlicher Umarmung Früchte,
Wie ich Unsel'ger; ihre Gattin raubte
Ich ihnen nicht, und doch sind mitleidloser
Sie gegen mich, als selbst es Atreus war.
Vom Throne haben sie mich ausgeschlossen,
Ja, gänzlich mir das väterliche Erbtheil
Entzogen, und doch gnügt den Grausamen
Dies alles nicht; sie wollen mich des Lebens,
Wie früher einst des Unterhalts, berauben.
Urtheile selbst, ob ich mit Recht nicht floh!

Agamemnon.

Mit Recht entfloh'st du, doch hieher — mit Unrecht!

Aegisth.

Wohin den Fuß ich wende, folget mir
Des Vaters Schmach, der Schandfleck der Geburt.
Wohl weiß ich dies, doch wo darf weniger
Ich bei Thyestes Namen wohl erröthen,
Als vor dem Sohn des Atreus? Denn auch du,
Wärst minder du mit Ruhm bekrönt, und drückte
Des Unglücks Bürde dich, wie den Aegisth;
Du würdest das Entsetzen, das dem Namen
Des Atreus, wie Thyestes Namen folgt,
So schmerzlich fühlen, wie Aegisth es fühlt.
So nimm denn Theil an meinem Mißgeschick,
Und möge der Atrid mit mir verfahren,
So wie er wünscht, daß man mit ihm verfahre,
Wär' er Aegisth.

Agamemnon.

Aegisthos ich! — Ha wisse,
Nie würde, wär' mein Unglück noch so gräßlich,
Verzweiflung selbst mein Loos, nie würd' ich mich
Zum Sitze des Thyest gewendet haben! — —
Ein Schreckensruf durchschüttert mir das Herz,
Verschließt's dem Mitleid, warnet mich, dir je
Mein Ohr zu leihn! — Doch um Erbarmung flehst
Du nicht umsonst zu mir, denn nie versagte
Sie der Atrid dem Flehenden. Was immer
Der Name Agamemnon bei den Griechen,
Sein Ruhm vermag, ich will es gelten machen,
Und zu des Vaters Erbtheil dir verhelfen.
Doch jetzt entferne schnell von Argos dich,
In deiner Nähe würden mir die Tage

Voll Unruh; schrecklich mir die Nächte seyn.
In einer Stadt kann mit Thyestes Sohn
Nie ein Atride wohnen. — Innerhalb
Der Grenzen Griechenlandes sind sie sich
Vielleicht zu nah.

Aegisth.

Du treibst mich also fort
Von hier, was ist der Grund?

Agamemnon.

Der Vater!

Aegisth.

Wäre
Zureichend dieser Grund.

Agamemnon.

Nur allzu sehr!
Geh, und es finde dich der junge Tag
Nicht mehr in Argos. — Hülfe soll dir werden,
Sobald ich fern dich weiß.

Dritter Auftritt.

Agamemnon. Elektra.

Agamemnon.

Kannst du es glauben,
Elektra, einen nie empfundnen Schauer
Fühlt' ich bei seinem Anblick.

Elektra.

Wohl gethan
Hast, Vater, du, ihn zu entfernen, denn
Auch ich kann seinen Blick nicht ohne Zittern
Ertragen.

Agamemnon.

Grausam haben unsre Väter
Den wechselseit'gen Haß mit blut'gen Zügen
In unsre Herzen eingegraben. — Zwar
Kann die Vernunft bei mir ihn zähmen, doch
Ihn aus der Brust zu tilgen kann kein Gott.

Vierter Auftritt.

Klytämnestra. Agamemnon. Elektra.

Klytämnestra.

Warum, o König, zögerst du noch immer,
Die Sehnsucht deines treuen Volks zu stillen?
Schon steigen von den heiligen Altären
Des Weihrauchs Wolken himmelan; mit Blumen
Sind alle Straßen, die zum Tempel führen,
Bestreut; zu seinen Stufen wälzt in Masse sich
Das Volk, läßt Agamemnons theuern Namen
Laut durch die Lüfte schallen.

Agamemnon.

Längst schon hätte
Ich meinen und des Volkes Wunsch erfüllt,
Wenn mich nicht länger hier, als ich vielleicht
Es wünscht', Aegisth zurückgehalten hätte.

Klytämnestra.

Aegisth?

Agamemnon.

Aegisth. — Daß er in Argos ist,
Warum erfuhr ichs nicht von dir?

Klytämnestra.

Mein König,

Bei deinen vielumfassenden Geschäften,
Glaubt' in der That zu unbedeutend ich — —

Agamemnon.

Wahr ist's, nur unbedeutend ist an sich
Aegisth; doch weißt du wohl, daß er aus einem
Mir widerwärt'gen Blut entsprossen ist?
Ich will nicht glauben, daß er mir zu schaden,
(Und wie vermöcht' er's) hergekommen ist;
Indessen ist am festlich schönen Tage
Der Rückkunft mir sein Hierseyn unerfreulich.
Geboten hab' ich ihm, mit Tages Anbruch
Das Land zu meiden. — Doch, laß uns für jetzt
Der Freude nur uns weihn. — Zum Tempel eile
Ich hin, der Götter Gunst, geliebte Gattin,
Uns zu erflehn. — Laß bald auf's neu, o Theure,
Dein holdes Auge mir, wie ehmals lächeln. —
Ach! einst war dieses holde Lächeln mir
Des selgen Friedens süßes Unterpfand,
Eh es zurückkehrt, bin ich nicht beglückt.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Elektra. Klytämnestra.

Elektra.

Hörst du den guten König, den noch zärtlichern
Gemahl?

Klytämnestra.

Verrathen bin ich! — Ach! — Elektra,
Verrathen hast du mich! — So hieltest du
Mir dein Versprechen! — Ueberliefert hast
Dem König du Aegisth!

Elektra.

Ich schwör' es dir,
Genannt hab' ich ihn nicht einmal; er hat
Von andern Seiten es erfahren, denn
Jetzt sucht wetteifernd jeder sich die Gunst
Des Königs auf unzählgen Wegen zu
Erringen; jeder will den Königen
Gefällig sich erweisen. — Zu verwundern
Ist's wahrlich mehr, daß er's nicht eh'r erfuhr.

Klytämnestra.

Was legt er ihm zur Last, was fürchtet er
Von ihm? — Sprich! hast du ihr Gespräch vernommen? —
Warum treibt er von hier ihn fort? — Und er,
Was hat er ihm erwiedert? — Sprach von mir
Mit ihm der König?

Elektra.

Mutter, ruhig kannst
Du seyn; kein Argwohn kommt in des Atriden
Vertrauensvolles Herz. — Daß ihn zu täuschen
Du je vermöchtest, kann er sich nicht denken,
Drum darfst du es auch nicht. — Nicht feindlich ist
Er gegen den Aegisth gesinnt.

Klytämnestra.

Und doch
Will er aus Argos plötzlich ihn verbannen?

Elektra.

Heil dir! Vom Rand des Abgrunds reißt dich seine
Entfernung, eh' hinab du stürzest.

Klytämnestra.

Und
Er wollte wirklich? —

Elektra.

Dein Geheimniß wird
Mit seinem Scheiden ewig dann begraben.
Noch ist des Gatten Herz dir zugewandt,
Und deine Liebe ist sein einz'ger Wunsch.
Noch hat sein Gift kein schändlicher Verräther
Ihm in das Herz gegossen; noch ist nichts
Verloren. — Weh! wenn jene niedren Seelen
Die Liebe, das Vertraun, den Frieden je
Sich zwischen euch vermindern säh'n; bald würden
Dem König sie erzählen —

Klytämnestra.

Ist Aegisth
Für mich dahin, was hab' ich noch zu fürchten?

Elektra.

Die Schande!

Klytämnestra.

Götter! überlaß mich meinem
Furchtbaren Schicksal.

Elektra.

Himmel! — Nein! — Was hoffst du?
Was willst du thun? —

Klytämnestra.

Verlaß, unschuld'ge Tochter,
Die schuldbelad'ne Mutter. Nimmer sollst du
Von mir Aegisthos wieder nennen hören!
Rein sollst du bleiben; die strafbaren Seufzer
Der Mutter soll die unglückselge Tochter
Nie mehr vernehmen.

Elektra.

Mutter!

Klytämnestra.

Laß mit meinen
Gedanken, mit der mich verzehrenden,
Furchtbaren Flamme mich allein — ich will es.
(Ab.)

Sechster Auftritt.

Elektra.

Unglückliche Elektra! — Unglücksel'ge,
Verirrte Mutter! Welch ein Ungewitter
Steht über unserm Haupt! wen wird es treffen,
Zerstreuet ihr es nicht, barmherz'ge Götter!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Aegisth. Klytämnestra.

Aegisth.

Erhab'ne Frau! empfang' mein schmerzliches,
Mein letztes Lebewohl! — Freiwillig wollte
Ich mich entfernen; jetzt vertreibt man mich.
Doch reut mich's nicht, daß ich nach deinem Willen
Geblieben bin. — Kann dich die Schmach, die ich
Auf dein Gebot, aus Liebe nur für dich

Erlitt, kann sie dich freun; so ist sie süß
Für mich. — Ein anderer, viel größrer Schmerz
Zerreißt mein Herz; auf ewig, ohne Hoffnung
Des Wiedersehns dich zu verlassen!

Klytämnestra.

Verdient hab' ich, Aegisthos, jeden Vorwurf;
Ich fühl's, wenn gleich von deinen Lippen ich
Nicht einen einz'gen höre. — Ach, dein Schmerz,
Dein schreckliches Geschick zerfleischt den Busen
Mit tausend Dolchen mir. — Ja, du erträgst
Um meinetwillen solche Schmach; allein
Auch ich, ich bin bereit Beleidigungen,
Beschwerden, Tod, ja selber Schmach und Schande
Für dich, wär's nöthig, zu erdulden. — Doch
Jetzt gilt's, zu wirken! — Wähne nicht, daß je,
So lang' ich athm', ich dich verlassen könne!

Aegisth.

Willst du vielleicht mit mir auch dich zugleich
In's Elend stürzen? Ach! was kannst du thun —
Laß ab — willst du dem allgewalt'gen Willen
Des unumschränkten Herrschers widerstreben?
Du weißt, sein Recht beruht auf seinem Schwert,
Ihm gilt kein and'res, wird's bewaffnet nicht
Behauptet.

Klytämnestra.

Wenn wir nicht vermögen ihm zu trotzen,
So können wir ihn täuschen; wenigstens
Gilt's den Versuch. — Den nächsten Morgen hat
Zu deiner Reise er bestimmt, ich werde
An diesem Morgen dir Gefährtin seyn.

Aegisth.

Was sagst du? — Götter! — Zittern machst du mich,

So theuer mir auch deine Liebe ist,
Noch heiliger ist mir dein Ruf. — Nie werde,
Nie kann ich dies gestatten! — Einst erschiene
Vielleicht — nein sicher müßte, wenn auch spät,
Der Schreckenstag erscheinen, wo Aegisthen,
Als deiner Schande, deines Elends Schöpfer
Du fluchen würdest. Minder schrecklich wird
Verbannung, ja sogar der Tod, (dem ich
Getrennt von dir, mit schnellem Schritt mich nahe)
Mir seyn, als dieses Vorwurfs Schreckenslaut
Aus deinem Mund zu hören.

Klytämnestra.

Meines Lebens
Alleiniger Erhalter ist Aegisth,
Wie könnt ich je Urheber meiner Schmach
Ihn nennen? — Du, der unbarmherzig mir
Den Dolch in's Herze stößt — kannst über deines
Du es erhalten, mich zurück zu lassen?

Aegisth.

Den Dolch stieß ich dir grausam in die Brust,
Wenn ich mit mir dich in das Elend schleppte.
Ach, wenn dir's auch geläng', mit mir zu fliehn,
Wer könnte wohl der Rache des Atriden,
Der fürchterlichen uns entziehn, wo ist
Ein Zufluchtsort, ein Schutz vor seinem Arm.
Geraubt ward Helena; in sein Gebiet
Entführte sie ein mächt'ger Königssohn,
Was half dem Räuber Tapferkeit und Waffen,
Was Thürm' und Mauern ihm, ward mit Gewalt
In seiner Burg, vor seines Vaters Augen,
Am heil'gen Altar, unter Mordgeschrei,
Und Blut und Thränen, trotz dem Drohn der Seinen,

Ihm Beute, Reich und Leben nicht entrissen?
Ich, ohne Beistand, flüchtig und verbannt,
Was kann ich thun? Du siehst es selbst, dein Plan
Ist unausführbar: nur die herbe Schmach
Des schimpflichen, vereitelten Versuchs
Ehrloser Flucht wär' dein entsetzlich Loos;
Und mich — in einem Nu, des größten Guts
Besitzer und Beraubter — träfe dann
Die Schande und die wohlverdiente Strafe
Des Räubers! — Dies steht uns bevor, wenn du
Hartnäckig auf der Flucht bestehen willst!

Klytämnestra.

Du siehst nur Hindernisse, weiter nichts —
Wahrhafte Liebe würde keine kennen!

Aegisth.

Kann wahre Liebe die Geliebte je
In sicheres Verderben stürzen wollen?
Laß mir allein Gefahren drohn, und sieh,
Ob ich dann Hindernisse seh' und fürchte?
Ich fühl's, gleichgültig ist das Leben dir,
Dir theurer deine Liebe, als dein Ruf.
Mehr als ich es verdiene, liebst du mich.
Ach, könnt' ich's heilen, dieses kranke Herz,
Wie gern würd' ich um jeden Preis es thun!
Nur meine Liebe nicht, sonst alles andre
Brächt' ich zum Opfer dar. — Wohl kann ich sterben,
Heiß wünsch' ich es; nur aufzuhören dich
Zu lieben, das vermag ich nicht! — Und könnte
Dein Leben, deinen Ruf in schrecklicher
Gefahr ich ruhig sehn? — Nein, bessern Rath
Erwart' ich, theure Frau, von dir!

Klytämnestra.

Aegisthos!

Giebt's einen andern, einen sichrern Ausweg?

Aegisth.

Von dir mich trennen — fliehen — sterben — dies
Ist alles, was mir zu Gebote steht.
Bald wird, entfernt von mir und jeder Hoffnung
Des Wiedersehns beraubt, aus deinem Herzen
Mein Bild entfliehn, der herrliche Atrid'
Bald eine andre Lieb in dir entzünden,
Dein warten sel'ge Tag' an seiner Seite.
O mög's der Götter Wille seyn! — Ich Aermster
Kann nur durch Flucht von meiner treuen Liebe
Den letzten schrecklichen Beweis dir geben.

Klytämnestra.

Zu sterben steht in unsrer Macht, wenn's gilt —
Doch wie, blieb uns kein andrer Ausweg übrig? —

Aegisth.

Wohl bleibt ein andrer uns, — zweideutig freilich! —

Klytämnestra.

Und welcher?

Aegisth.

Grausam ist er.

Klytämnestra.

Aber sicher?!

Aegisth.

Zu sicher nur!

Klytämnestra.

Und du verschweigst ihn mir?

Aegisth.

Und du kannst darnach fragen?!

Klytämnestra.

Was es sey;
Ich weiß es nicht! — Sprich! — Allzu weit bin ich
Bereits gegangen, Rückschritt ist unmöglich.
Verdacht hat der Atride schon vielleicht
Geschöpft. — Mich zu verachten hat er schon
Das Recht, und so bin ich gezwungen, ihn
Zu hassen. — Nein an seiner Seite kann
Ich nimmer leben, will es, wag' es nicht!
Zeig mir, Aegisth, ein Mittel, was es sey,
Mich ihm auf ewig zu entziehn.

Aegisth.

Unmöglich
Ist dies, schon hab' ich dir's gesagt.

Klytämnestra.

Und was
Blieb dann mir übrig?

Aegisth.

Nichts!

Klytämnestra.

Ha! ich versteh' dich! —
O, welches Blitzes unglücksschwangrer Strahl
Erhellt auf einmal mir den stumpfen Sinn!
Wie wallt mein kochend Blut mir durch die Adern!
Ja! ich verstehe dich, das schreckenvolle,
Das einz'ge Mittel, ist des Gatten Blut!!

Aegisth.

Ich schweige —

Klytämnestra.

Aber schweigend forderst du's!

Aegisth.

Mit nichten! — Ich verbiet es dir! — Es steht

Zwar unsrer Liebe, deinem Leben selbst,
(Von meinem red' ich nicht) das seine feindlich
Entgegen. — Aber weißt du nicht, daß dir
Sein Leben heilig seyn, daß Klytämnestra
Es lieben, ehren und beschützen muß?
Mir nur gebührt's vor ihm zu zittern! — doch
Genug, die Stunde naht! Mein längres Bleiben
Kann leicht Verdacht erregen. — So empfange,
Geliebte, denn mein letztes Lebewohl!

Klytämnestra.

Ach! — Höre mich! — So stände unsrer Liebe
Und deinem Leben der Atrid allein — —
Ja, ja, er ist das einz'ge Hinderniß,
Sein Leben weihet uns dem Tode! —

Aegisth.

Höre
Auf meine Worte nicht — die Liebe gab
Sie ein —

Klytämnestra.

Die Liebe lehrte sie mich fassen.

Aegisth.

Fühlst du von Grausen dir die Seele nicht
Durchbebt?

Klytämnestra.

Wohl fühl ich dies! — Doch dich verlassen!

Aegisth.

Du hättest Muth genug!

Klytämnestra.

Und Liebe gnug
Um nichts zu fürchten, als dich zu verlieren.

Aegisth.

Umringt von seinen Treuen ist der König

Wo ist die Hand, das, Schwert, die sich den Weg
Durch sie zu seinem Herzen bahnen könnten?

Klytämnestra.

Die Hand?! — Das Schwert!?

Aegisth.

Hier würde offene
Gewalt vergeblich seyn.

Klytämnestra.

Und doch — Verrath?!

Aegisth.

Wahr ist es, der Atrid verdient es nicht,
Daß meuchlings er — — er liebt so treu die Gattin,
Daß aus den Trümmern Troja's er Kassandra
In Sklavenkleidern mit sich führt und selbst
Der Sklavin Sklav und ihr Geliebter ist.

Klytämnestra.

Was hör' ich!

Aegisth.

Mach dich nur gefaßt, daß er,
Dein überdrüssig, mit der Sklavin bald
Das Reich, das Lager theilt und deinem Jammer
Die Schande zugesellt. — Trägst du allein
Mit Gleichmuth, was ganz Argos schon empört?

Klytämnestra.

Kassandren an die Seite mir zu stellen!

Aegisth.

So will es der Atrid!

Klytämnestra.

Er sterbe!

Aegisth.

Aber
Durch wessen Hand?

Klytämnestra.

Durch diese. — Diese Nacht
Auf gleichem Lager, das er mit der Sklavin,
Der schändlichen, zu theilen wähnt.

Aegisth.

O Himmel!
Bedenke!

Klytämnestra.

Fest bin ich entschlossen.

Aegisth.

Doch
Wenn dich's gereut? —

Klytämnestra.

Daß ich so lange nur
Gezögert habe, reut mich jetzt.

Aegisth.

Und doch!

Klytämnestra.

Ich will's, und wolltest du's auch nicht. — Ich sollte
Den, der allein nur würdig meiner Liebe,
Dem sie allein geweiht nur ist, zum Tode,
Zum schmählichen sollt' ich ihn schleppen sehn,
Der sollte leben, der mich so verschmäht!
Ja, morgen schon bist König du in Argos,
Ich schwör's, mir zittert weder Hand noch Herz! —
Doch — ha! — wer kommt?

Aegisth.

Elektra.

Klytämnestra.

Götter! laß
Uns fliehen. — Dir, Aegisth, vertrau' ich mich.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Elektra.

Mich flieht Aegisth und er thut wohl daran;
Doch seh' ich auch die Mutter meinen Blicken
Sich schnell entziehn. — Beklagenswerthe Mutter,
So konntest du dem tadelnswerthen Wunsch,
Ihn noch einmal zu sehn, nicht widerstehn!
Lang war die Unterhaltung; — fast zu kühn,
Zu sicher schien Aegistho's Blick für einen
Verwies'nen mir! — Und sie in heftiger
Bewegung, mehr von Zorn und inn'rer Wuth
Ergriffen, als von Schmerz. — Gerechte Götter!
Es hält vielleicht durch seine Höllenkünste
Der Bösewicht die Aermste schon umgarnt.
Zu welchem Schritt kann er sie nicht verleiten! —
Ich zittre, seh voll Angst im Geiste schon
Die schrecklichsten Verbrechen vorbereiten;
Und dennoch — red' ich — ach — stürz' ich die Mutter
Dann in's Verderben nicht? — schweig' ich, so —

Dritter Auftritt.

Elektra. Agamemnon.

Elektra.

Vater,
O sage mir, sahst du nicht Klytämnestra'n?

Agamemnon.

Schon glaubt ich sie zu finden, doch in kurzem
Kommt sie hieher.

Elektra.

Heiß wünsch' ich's.

Agamemnon.

Ich erwarte
Sie hier bestimmt, sie weiß es, daß ich sie
Zu sprechen wünsche.

Elektra.

Immer ist Aegisth
In Argos noch!

Agamemnon.

Ich weiß es, einen Tag
Hab' ich ihm selbst vergönnt; verflossen ist
Er bald; für immer wird er morgen uns
Verlassen. — Doch, welch eine Furcht setzt so
In Unruh dich? — Angstvolle Blicke wirfst
Du um dich her, und blaß ist dein Gesicht,
Was hast du? — Tausend Mal beginnst du von
Aegisth zu sprechen; schweigst dann plötzlich?!

Elektra.

Ach,
Fern wünscht' ich ihn, ich weiß es nicht, warum.
O glaube mir, dem Manne, der vielleicht
Nur Zeit und Ort erwartet zum Verbrechen,
Ist eine Nacht schon lang genug. — Die Nacht
Bedeckt mit ihrem Schleier jede Schandthat!
Geliebter Vater, ich beschwöre dich,
Laß ihn, so bald zum Untergange sich
Die Sonne neigt, von Argos sich entfernen.

Agamemnon.

Was sagst du? — Wie! — So wäre feindlich er
Wohl gegen mich gesinnt? Weißt du es? Schmiedet
Vielleicht er böse Pläne gegen mich? —

Elektra.

Ich weiß von keinen Plänen. — Nein — ich will's

Nicht glauben. — Doch er ist Thyestes Sohn,
Von einer dunkeln, aber furchtbar'n Ahnung
Fühl' ich den Busen mir beengt. — Vielleicht
Ist überflüssig meine Furcht; doch grundlos
Ist sie nicht ganz. — Schlag meine Warnung, Vater,
Nicht in den Wind; weiß auch von meiner Angst
Den Grund ich nicht, könnt' ich ihn selbst nicht sagen! —
Jetzt eil' ich zum geliebten Bruder hin,
Und weiche nicht von seiner Seite. — Vater,
Noch einmal sag' ich dir, je schneller sich
Aegisth entfernt, je schneller kehrt der Frieden
In unsern Kreis zurück.

(Elektra ab.)

Vierter Auftritt.

Agamemnon.

O unversöhnlicher, furchtbarer Haß
Des Atreus, rollst du unvermeidlich noch
Im Blute seiner Enkel fort? — Sie zittern
Schon bei Thyestes Namen. — Doch, wenn Schauer
Nur bei dem bloßen Anblick des Aegisthos
Den Ueberwinder Troja's selbst ergreift;
Ist's wohl ein Wunder, wenn der Jungfrau Herz
In seiner Nähe angstvoll schlägt? — Doch brüte
Er auch Verrath; ein Wink von mir vernichtet
Zugleich mit seinen Plänen den Verräther. —
Nur feige Grausamkeit vermöcht' allein
Aus bloßem Argwohn ihm die kurze Frist
Noch zu verkümmern; — ist es seine Schuld,
Daß Schauer er in mir erregt, und soll
Dafür er büßen? — —

Fünfter Auftritt.

Agamemnon. Klytämnestra.

Agamemnon.

Sey willkommen mir,
Geliebte Gattin, komm und tilge, (denn
Nur du allein vermagst's) aus diesem Herzen
Für immer jeden schmerzlichen Verdacht,
Der durch Elektra's Worte meinen Busen
Beklemmen könnte.

Klytämnestra.

Wie? — Verdacht? — Elektra!
Was sagte sie? — O Himmel, liebt sie dich
Nicht stärker, daß sie dir durch falschen Argwohn
Dies Fest verbittern will — und welchen Argwohn?

Agamemnon.

Aegisth —

Klytämnestra.

Was hör' ich!

Agamemnon.

Warum hast du nie
Aegisth's noch gegen mich erwähnt? — Er scheint
Elektra's Ruh und ihren Sinn zu trüben.

Klytämnestra.

Hast du ihn nicht verbannt, was fürchtet sie?

Agamemnon.

Ach! Atreus Blut rollt nicht durch deine Adern,
Wie durch die unsern. Niemand anders kann
Den Schauer fühlen, den Thyestes Stamm
Bei dem Geschlecht des Atreus immerdar
Erregen wird; doch werd' ich nie der Furcht
Der schwachen Jungfrau wegen, den Entschluß,

Den ich gefaßt, verändern. Dieses Land
Verläßt Aegisth, und dies ist mir genug.
Jetzt will die letzte Bürde mir vom Herzen
Ich wälzen. — Endlich, Theure, wird es Zeit,
Daß du den herben Kummer, der dein Herz
Bedrückt, und der, selbst wider deinen Willen
Aus deinen Blicken spricht, mir offenbarest.
Verbirgst du ihn vor mir, wem willst du ihn
Vertraun? — Ist er mein Werk, wer wäre dann
Geneigter, ihm abzuhelfen, oder
Dich zu versöhnen, oder ihn mit dir
Zu theilen? — Doch, du schweigst, und heftest starr
Und thränenschwer die Augen auf den Boden? —
Ach! leider sagte Wahrheit mir Elektra!

Klytämnestra.

Elektra! — Wahrheit! — Und sie sprach von mir? —
Du glaubest also? —

Agamemnon.

Ja, verrathen hat
Sie dein Geheimniß mir; von deinem Kummer
Den Grund mir offenbart.

Klytämnestra.

O Himmel! hat
Sie meine Treue dir vielleicht verdächtig
Gemacht? — Ich fühl' es wohl, Elektra's Liebe
Zur Mutter war von jeher schwach.

Agamemnon.

Du irrst;
Sie sprach von dir mit all' der Achtung, die
Der theuern Mutter ein gehorsam Kind
Zu zollen schuldig ist; würd' außerdem
Ich sie wohl angehöret haben?

Klytämnestra.

Und

Was sagte sie denn dir?

Agamemnon.

Was ohn' Erröthen

Du offen mir gleich hättest sagen können,
Daß immer noch das bittre Angedenken
An die dem Tod geweihte Tochter dir
Im Herzen lebt.

Klytämnestra.

An Iphigenien!

(Für sich)

Ich athme wieder. —

(laut)

Stets bleibt schrecklich mir
Der Tag — —

Agamemnon.

Was kann ich sagen, das dir nicht
Wie mir bekannt schon wäre! — Jedes Herz
Theilt meinen Schmerz mit mir, nur deines nicht.
Doch ist's Erleichtrung, dir den tiefen Gram
In vorwurfsvollen Klagen, heißen Thränen
Ergießen sich zu lassen; warum hältst du
Sie gegen mich zurück, ob schuldlos wohl,
Will ich sie dennoch tragen; und warum
Weinst du mit mir nicht? — Sind des Vaters Thränen
Ganz ohne Werth für dich? — Du weißt am besten,
Ob, bei dem Angedenken an die Tochter,
Ich mich bei dir der Thränen könnte schämen!
Ja, Gattin, müßtest du mich wirklich hassen!
Bekenn' es laut; denn unverhohlnen Zorn
Ertrag ich leichter, als verstellte Liebe.

Klytämnestra.

Vielleicht, weil du nicht mehr derselbe bist,
Erschein ich mehr verändert deinen Augen,
Als ich es wirklich bin. — Mit einem Wort,
Kassandra, ja, Kassandra ist's vielleicht,
Die minder angenehm mich dir gemacht.

Agamemnon.

Kassandra? — Götter! — welch' ein Vorwurf, Gattin!
Du könntest glauben? — Höre mich, Geliebte!
Bei der nach Troja's Brand vertheilten Beute,
Fiel die erlauchte Jungfrau, ihres Vaters
Und ihres Vaterlands durch der Argiver
Furchtbares Schwert beraubt, auf meinen Theil.
Das schreckliche Gesetz der Ueberwinder
Verlangt, daß ich gefesselt die Gefangne
Durch Argos Straßen führ'; ein traurig Beispiel
Des schnellen Wechsels jedes Erdenglücks. —
Kassandra's Unglück jammert mich; doch dich
Lieb' ich allein; bezweifelst du's? — Als Bürgschaft
Der Wahrheit meiner Rede, sey Kassandra
Dein Eigenthum; entzieh sie meinen Augen,
Und schalte nach Gefallen über sie;
Vergiß nur nicht, daß eines Königs Tochter,
Daß sie unglücklich ist; daß unbarmherzig
Sie zu behandeln eines königlichen
Gemüths unwürdig wär'.

Klytämnestra.

Du liebst sie nicht?!
O Himmel! Und so heiß würd' ich von dir
Geliebt? — Ich unglücksel'ge! Und ich sollte
Dir deine Beute rauben? — Nimmermehr! —
Sie bleibe dein; — durch Schweiß und Ungemach
Und Blut hast du sie dir errungen.

Agamemnon.

Ja!
Es bleibt dabei. — Komm! Leere Worte nicht,
Die That beweise, daß ich Wahrheit sprach,
Stört sonst kein andrer Kummer deine Ruh,
Und martern eifersücht'ge Zweifel dich;
So rott' ich schnell sie mit der Wurzel aus.
Komm, Gattin, komm, dich selbst zu überzeugen! —
Kassandra soll in deiner Frauen Kreise
Dir unterthan als erste Sklavin seyn.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klytämnestra.

Die Stunde naht. — In Schlummer tief versenkt
Ruht Agamemnon. — Ach! und nimmer soll
Dem schönen Licht der Sonne seine Augen
Er wieder öffnen? — Diese Hand, einst ihm
Das Pfand der keuschen Lieb' und heil'gen Treue,
Soll jetzt das Werkzeug seines Todes werden?
So schwor ich! — Götter ja! — und muß, was ich
Beschwor, vollbringen. — Auf dann! — Ha! mir zittert
Der Fuß, die Hand, das Herz — ach, jede Nerve! —
Elende! was versprachst du! — Schändliche!
Was unternimmst du! — Ach, fern von Aegisth

Ist auch mein Muth dahin; — ich sehe nur
Das Ungeheure meiner schwarzen That,
Den blut'gen Schatten des Atriden! — Weiche
Von mir, entsetzlich Bild! — Umsonst leg' ich
Verbrechen dir zur Last; du liebtest nimmer
Kassandren; — mich allein, mehr als ich's je
Verdiente, liebtest du. — Dein einziges
Vergehen ist, daß du mein Gatte bist. —
Atrid! — O Götter! — Aus den milden Armen
Des süßen Schlafes schleudert diese Hand
Dich in des kalten Todes eh'rnen Arm!
Wo werd' ich mich verbergen? — Schrecklicher
Verrath! — Nie find' ich Ruh fortan hienieden,
Nie jenseits Ruhe. — Welch ein vorwurfsvolles
An Thränen reiches, den Erynnien
Verfallnes Leben, wird das meine seyn!
Aegisthos selbst, wie kann den Muth er haben,
An einer meuchelmörderischen Gattin
Verruchten Seite, sich dem blut'gen Lager
Zu nähern, ohne für sich selbst zu zittern? —
Hinweg von mir, du, meiner ew'gen Schmach,
Der Unthat schrecklichsten, verfluchtes Werkzeug,
Hinweg von mir, verbrechenschwangrer Stahl!

(Sie wirft den Dolch von sich.)

Mag auch mit dem Geliebten mir das Leben
Zugleich entfliehn; durch meine Hand soll nimmer
Der erste aller Helden fallen! — Nein,
Er, Hella's Ruhm, das Schrecken Asiens,
Er lebe glorreich den geliebten Kindern
Und einer würd'gern Gattin! — Doch — was schleicht
So leise sich in dunkler Nacht hieher?
Aegisth — Weh mir! — Ich bin verloren!! —

Zweiter Auftritt.

Aegisthos. Klytämnestra.

Aegisth.

Ist's
Geschehn?

Klytämnestra.

Aegisth!

Aegisth.

Was seh ich — wie? du schwimmst
In Thränen jetzt? — Zur Unzeit weinst du sie,
Zu spät; vergebens. — Theuer können sie
Zu stehn dir kommen!

Klytämnestra.

Du, Aegisthos, hier?
Und jetzt! — Ich Unglücksel'ge! — Was hab' ich
Versprochen! Ha! welch' ein verruchter Rath! —

Aegisth.

Ist's nicht der deine? Liebe gab ihn dir,
Und Liebe lehrt dich ihn verachten! — Wohl!
Es freut mich deine Reu. — Gern sterb' ich jetzt,
Da ich dich schuldlos weiß. — Ich sagt' es dir
Zuvor, daß schwer das Unternehmen sey;
Doch du vertrautest über die Gebühr
Auf deinen Männermuth, und bist doch nichts,
Als ein gewöhnlich Weib. — Zumuthen wolltest
Du deinem schwachen Arm, den Streich zu führen!
Der Himmel gebe nur, daß zum Verderben
Der Vorsatz schon dir nicht gereichen möge. —
Ich kam hieher, begünstigt von der Nacht,
Und, wie ich hoffe, unbemerkt, um dir

Die Kunde selbst zu bringen, daß mein Kopf
Unwiederruflich deines Königs Rache
Geweiht schon ist.

Klytämnestra.

Was sagst du? Woher kam
Dir diese Kunde?

Aegisth.

Der Atrid erfuhr
Mehr als er wünschte, schon von unsrer Liebe;
Und schon erhielt ich den Befehl, mich nicht
Von Argos zu entfernen; denn erscheinen
Soll ich vor ihm mit Tages Anbruch. — Nun
Begreifst du wohl, daß dies Verhör zum Tode
Mich führt. — Doch, fürchte nichts, denn alles biet'
Ich auf, die Schuld allein auf mich zu wälzen.

Klytämnestra.

Was hör' ich! Der Atrid weiß Alles!

Aegisth.

Nur
Zu viel! — Doch sichrer ist's für dich, wenn ich
Durch schnellen Tod mich dem gefährlichen
Verhör entzieh; so rett' ich deine Ehre
Und mich vom Henkertod. — Dir diese Kunde
Zu geben, kam allein ich her. — O lebe
Beglückt, und ungekränket bleibe dir
Die Ehre; kümmre ferner dich nicht mehr
Um mich, denn dreimal glücklich fühl' ich mich,
Kann ich für dich den Tod mir selber geben.

Klytämnestra.

Weh mir! — Aegisth! — Welch eine Wuth ergreift

Mein Innerstes, bei deinen Worten! — Wie?
Dein Tod!

Aegisth.

Ist mehr als zu gewiß.

Klytämnestra.

Und ich
Ermorde dich?!!

Aegisth.

Und bist gerettet. —

Klytämnestra.

Ha! —
Welch' eine Furie der Hölle führte
Hierher, Aegisthos, dich! — Vor Schmerz wär' ich,
Getrennt von dir, gestorben; aber schuldlos!
Auf's neue werd' ich jetzt durch deinen Anblick
Zum schrecklichen Verbrechen hingetrieben.
O Himmel, wie durchzuckt ein nie gefühlter
Furchtbarer Schauder jede Nerve mir! —
So wär' es wahr? — Kein Ausweg bliebe weiter
Mir offen? — Wer entdeckt' ihm unsre Liebe?

Aegisth.

Wer wagt' es, als Elektra mit dem Vater
Von dir zu sprechen? wer — dich anzuklagen!
Den Dolch stößt dir die unnatürliche
Grausame Tochter in das Mutterherz;
Doch raubt sie dir zuvor die Ehre!

Klytämnestra.

Nein!
Ich kann's nicht glauben! — Weh mir!

Aegisth.

Nun so glaube

Es meinem Schwert, wenn meinen Worten nicht
Du glauben willst! — Nur daß ich nicht zu spät
Mich opfre!

(Zieht das Schwert.)

Klytämnestra.

Götter! was beginnst du! — weg
Mit deinem Schwerte, ich befehl es dir. —
O Schreckensnacht! — hör' mich — vielleicht kam nie
Es dem Atriden in den Sinn —

Aegisth.

Vielleicht?! —
Dem schwer beleidigten Atrid, dem großen König?! —
In seinem stolzen Sinne denket er
Auf Blut und Rache nur — und sicher ist
Mein Tod — der deine — ungewiß — doch, läßt
Er dir das Leben, — welch ein Leben dann
Für dich es seyn wird, kannst du selbst dir denken. —
Und wenn allein, in dieser Stunde man
In dies Gemach mich hätte treten sehn! —
Ha! ich erzittere für dich! — Die Morgenröthe
Wird nur zu bald dich aus dem Zweifel reißen;
Ich will sie nicht erwarten! — Sterben werd' ich,
Eh sie erscheint. — Leb wohl — auf ewig!

Klytämnestra.

Halt! —
Du sollst nicht sterben!

Aegisth.

Wenigstens gewiß
Durch keine andre Hand, als durch die meine!
Es sey die deine denn, willst du's! — Ja! stoße
Den Stahl mir in die Brust, dann schleppe mich

Halb lebend noch, im Blut vor meinen Richter. —
Entsündigt, rein stehst du bei meiner Leiche
Vor seinen Blicken dann. —

Klytämnestra.

Was sagst du? — Ach
Ich Unglücksel'ge! — dich soll ich verderben!

Aegisth.

So kann dein Arm denn, weder was du liebst,
Noch was du hassest, tödten! — Ich will ihn
Ersetzen.
(Im Begriff, sich das Schwert in die Brust zu stoßen.)

Klytämnestra.

Nein! — O Götter! —

Aegisth.

Welchen willst du,
Mich oder den Atriden fallen sehn?

Klytämnestra.

Furchtbare Wahl!

Aegisth.

Und doch mußt du sie treffen!

Klytämnestra.

Ich soll den Tod ihm geben?!

Aegisth.

Oder ihn
Empfangen, und zuerst mich morden sehn.

Klytämnestra.

Ach, unvermeidlich ist hier das Verbrechen.

Aegisth.

Und kurz die Zeit.

Klytämnestra.

Wo find' ich Kraft und Kühnheit! —

Aegisth.

Kraft, Kühnheit, alles giebt die Liebe dir.

Klytämnestra.

Wie wird die Hand mir zittern, wenn den Gatten
Der Stahl — —

Aegisth.

Nach des verruchten Kindesmörders Brust
Wirst du mit sichrer Hand den Stoß verdoppeln.

Klytämnestra.

Voll Schauder schleudert' ich den Dolch von mir.

Aegisth.

Hier ist ein andrer von weit härterm Stahle,
Noch hängt das Blut der Kinder des Thyestes
An ihm. — Auf zögre nicht, ihn in des Atreus
Verruchtem Blut zu rein'gen. — Eil! es bleibt
Dir keine Zeit mehr zu verlieren übrig.
Verfehlst den Stoß du, oder reut es dich,
Dann kehre nicht in dies Gemach zurück;
Du würdest mich von eigner Hand getödtet,
Im Blute schwimmend würdest du mich finden. —
Geh! — zage nicht! — nur Muth! — tritt ein — erdolch' ihn!!

(Elektra geht in das Gemach.)

Dritter Auftritt.

Aegisth. Agamemnon (von Innen.)

Aegisth.

Herauf, Thyest, aus des Avernus Schlunde!
Herauf! nun ist es Zeit. — In dieser Burg
Erscheine dein furchtbarer Schatten! — Ha!
In Strömen fließt für deiner Rache Durst
Des Feindes Blut! — Schlürf's ein in vollen Zügen.
Schon ist der Dolch gezückt, der Atreus, des
Verruchten, Sohn das Herz durchbohren soll.
Verräth'risch führt die eig'ne Gattin ihn
Hin nach des Gatten Brust. — Sie muß die That,
Nicht ich darf sie vollbringen; um so süßer
Wird dir die Rache seyn, je gräßlicher
Die Unthat ist. — Jetzt — horch — und zweifle nicht,
Sie wird's vollbringen; Liebe, Rache, Furcht
Geleiten hin zum unvermeidlichen,
Entsetzlichen Verbrechen die Verruchte.

Agamemnon.
(Von Innen.)

Verrath! — Du Gattin! — ew'ge Götter — ach! —
Ich sterbe! — Schändliche! —

Aegisth.

Ja! sterben soll er!
Verdopple deine Stöße — senke tief
In den grausamen Busen ihm den Stahl. —
Kein Tropfen Bluts bleib' in den Adern ihm!
Der Wüthrich wollte sich in unserm baden.

Vierter Auftritt.

Klytämnestra. Aegisth.

Klytämnestra.

Wo bin ich! — Was hab' ich gethan! —

Aegisth.

Bestraft
Hast du den Schändlichen. — Nun endlich bist
Du meiner werth.

Klytämnestra.

Vom Blute tropft der Dolch;
Und Hand und Kleid und Angesicht sind blutig! —
Wer wird einst rächen dieses Heldenblut?! —
Schon seh' denselben Stahl ich gegen diese
Verbrecherische Brust gekehrt — und ach! —
Von welcher Hand! — In meinen Adern starrt
Mein Blut. — Ich zittre, wanke! — Götter — alle Kraft
Verläßt mich — Es versagt die Stimme mir
Den Dienst — Mein Athem stockt — Wo bin ich — Was
Hab ich gethan! —

Aegisth.

Vom Klaggeschrei ertönt
Schon diese Königsburg! — Jetzt ist es Zeit,
Als König mich zu zeigen, und die Früchte
Der lang getragnen Schmach zu ernten — Auf!

Fünfter Auftritt.

Elektra. Aegisth. Klytämnestra.

Elektra.

Verfluchter feiger Mörder meines Vaters!
Auch mich ermorde! — Ha! — Was seh' ich —
Götter!
Die Mutter. — Schändliche! — In deiner Hand
Den Dolch! — Du warst des Gatten Mörderin?
Entsetzlich!!

Aegisth.

Schweige, mache Platz mir — zittre!
Schnell kehr' ich wieder — König bin ich jetzt
Von Argos. Doch mehr als an dieser hier,
Ist an Orestes Tode mir gelegen. —
(Geht schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Klytämnestra. Elektra.

Klytämnestra.

Orestes! — Götter! — Ha — nun kenn' ich dich,
Aegisth!

Elektra.

Mir diesen Dolch!

Klytämnestra.

Aegisth, halt ein!
Den Sohn willst du mir morden! — Tödte mich
Zuerst!
(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Elektra.

O Nacht! — O Vater! — Ew'ge Götter!
Ihr gabt mir den Gedanken ein, zuvor
Orest in Sicherheit zu bringen! — Mörder!
Vergebens suchst du ihn! — O leb', Orest! —
Für deinen Männerarm bewahr' ich diesen
Unsel'gen Stahl! — Nach Argos kehrest du
Als Rächer deines Vaters einst zurück! —

Ende des fünften Aufzugs.

Auszug aus der Selbstkritik des Verfassers über das Trauerspiel

Agamemnon.

In so fern als eine Gattin, die aus ehebrecherischer Liebe zu einem andern, ihren Gatten ermordet, nur durch das Gefühl des Entsetzens, das sie erregt, ein tragisches Interesse hervorbringen kann, möchte dieses Stück, eben wegen dieses tadelnswürdigen Stoffs, vielleicht weniger Lob, als manches andere meiner tragischen Muse verdienen.

Agamemnon ist an und für sich selbst ein trefflicher König. Schon der Ruhm seines Namens und das Andenken an seine Heldenthaten weisen ihm auf der Bühne eine glänzende Stelle an; aber in diesem Trauerspiele erregt er weder durch gewaltige Leidenschaften, noch durch erhabene Züge von Seelenstärke, noch durch thätiges Eingreifen in die Handlung des Stückes selbst, besondere Theilnahme, er ist bloß da, um sich ermorden zu lassen. Hierzu kommt noch, daß seine Lage als betrogener Ehemann ihm leicht einen Anstrich von Lächerlichkeit geben könnte, und obgleich der Dichter dies, so viel als möglich, zu vermeiden gesucht hat, so ist doch noch die Frage, ob es ihm gelungen ist, diesen Anstrich gänzlich zu verwischen, was erst, nach mehreren vollkommen gelungenen wirklichen Vorstellungen auf der Bühne, wird ausgemittelt werden können.

Klytämnestra, von einer schändlichen und keine Schranken kennenden Leidenschaft hingerissen, könnte

vielleicht in gewisser Hinsicht für diejenigen von einigem Interesse seyn, welche, mit dem Geiste der alten Griechen und Römer vertraut, von ihrem Glauben an die Macht eines unvermeidlichen Fatum's unterrichtet sind, der sich besonders in den dramatischen Werken der griechischen Tragiker und in der ganzen heidnischen Theologie, deren Götter die begangenen Verbrechen durch Zulassung immer noch schrecklicherer Schandthaten bestraften, und so auch in unserm Agamemnon, durch die den Atriden von den Göttern, zur Strafe für die Verbrechen ihrer Vorältern, gleichsam in's Herz gelegten, grausamen Leidenschaften des Hasses und der Rache ausspricht. Wer aber Klytämnestra'n bloß nach der Natur des Menschen und den geistigen und sittlichen Kräften des menschlichen Herzens beurtheilt, wird sich vielleicht mit Recht von Ekel ergriffen fühlen, wenn er eine, sich schon dem höhern Alter nahende Frau sieht, welche, durch eine tolle Liebe beinahe des Verstandes beraubt, den größten König Griechenlands, ihre Kinder und sich selbst der Verrätherei eines Aegisths hinopfert.

Eben so wird Elektra demjenigen, der jene heidnischen Ansichten nicht berücksichtigt, in Beziehung auf die Wahrheit des Charakters vielleicht verzeichnet scheinen, da sie die Pflichten der Mutter mit so vielem Verstande und mit einer Festigkeit übernimmt, die mit ihrem Alter (funfzehn bis zwanzig Jahren) in gar keinem Verhältniß stehen, und bei der Tochter einer beinahe wahnsinnigen Mutter um so unwahrscheinlicher sind. Uebrigens ist Elektra in diesem Trauerspiele ohne irgend eine ihr eigenthümliche starke Leidenschaft dargestellt; und ob sie gleich Vater, Mutter und Bruder sehr liebt, und den Aegisth ver-

abscheut, so sind doch alle diese Gefühle zusammengenommen nicht hinlänglich, um in ihrem Innern eine Leidenschaft zu erregen, die sie zu einer, für sich handelnden Person in diesem Trauerspiele erheben könnte.

Auch Aegisth, mit seinem von Natur schrecklichen Charakter, kann nur für diejenigen einiger Maßen erträglich scheinen, welche auf den fabelhaften Haß zwischen den Thyesten und den Atriden ein großes Gewicht legen. Außerdem ist er an und für sich ein Feiger, Elender, der keine andere Leidenschaft kennt, als ein Gemisch von verjährter Rache (die nur in geringen Anschlag kommen kann, da er von Atreus nicht beleidigt worden ist) und Herrschsucht, welche man ihm um so weniger vergiebt, da seine Unfähigkeit zu klar am Tage liegt, und einer verstellten Liebe für Klytämnestra, deren Falschheit nicht nur der Zuschauer sogleich entdeckt, sondern deren wahrer Grund, so schlecht erheuchelt, wie sie hier dargestellt wird, auch Klytämnestren nicht verborgen bleiben könnte, wenn sie weniger verblendet wäre.

Diese vier, an und für sich selbst, und einzeln betrachtet, schon für die Bühne ungeeigneten und vielleicht durch die dramatische Behandlung noch mangelhafter gewordenen Charaktere, bilden dennoch, zusammen verschmolzen, ein tragisches Gemälde, das die Seele ergreift, erschüttert und bewegt. Ich habe über den Grund dieses scheinbaren Widerspruchs nachgedacht, und kann mir ihn nur dadurch erklären, daß der einfache und schnelle Gang des Stücks die Aufmerksamkeit des Lesers oder Zuschauers in ununterbrochner Spannung erhält und ihm keine Zeit läßt, die so eben gerügten großen Mängel desselben zu bemerken.

Wenn es dem Autokritiker geziemte, anders als tadelnd von seinen Werken zu sprechen; so würde der Verfasser sagen, daß alles Gute, was diese Tragödie enthält, (wenn sie dessen enthält) von ihm herrührt, und alles Schlechte größtentheils die Schuld des Stoffes ist; er würde ferner sagen, daß die Entwickelung einer Scene aus der andern, und eines Actes aus dem andern ihm nicht ganz mißlungen zu seyn, und die Disposition, so wie die ganze Oekonomie des Stücks einiges Lob zu verdienen scheint.

Auszug aus der Selbstkritik des Verfassers über das Trauerspiel

O r e s t e s.

Diese ganze tragische Handlung wird nur durch die schreckliche Leidenschaft einer unversöhnlichen Rache geleitet und entwickelt. Da aber die Rache eine, obgleich tief in unserer Natur begründete, unter den civilisirten Nationen mit Recht durch die Erziehung unterdrückte Leidenschaft ist; und als eine mit dem Sittengesetz in Widerspruch stehende Regung des Gemüths betrachtet wird, so pflegen die Wirkungen und Folgen derselben gewöhnlich nur Mißfallen und Widerwillen zu erwecken. Indessen ist nicht zu läugnen, daß, wenn sie gerecht, wenn die Beleidigung zu empörend ist,

wenn Personen und Umstände von der Art sind, daß kein menschliches Gesetz dem Beleidigten Ersatz geben und den Beleidiger bestrafen kann; es dieser Leidenschaft zuweilen gelingt, sich unter den Namen: Krieg, Ueberfall, Verschwörung, Zweikampf oder dergleichen, einen gewissen Anstrich von Größe zu geben, und unser Gefühl so weit irre zu leiten, daß wir sie nicht nur ertragen, sondern ihr sogar eine Art von Bewunderung zollen. Aus diesem Gesichtspunkt, dünkt mich, ist Orest's Leidenschaft zu betrachten, und um dieses Stück unter dem günstigsten Gesichtspunkt auf die Bühne zu bringen, muß man es, meiner Meinung nach, unmittelbar auf die Vorstellung des „Agamemnon" folgen lassen. Diese beiden Stücke schließen sich noch genauer an einander an, als Polynikes und Antigone, welche ebenfalls bedeutend gewinnen würden, wenn sie gleich nach einander aufgeführt würden, wobei nur der Unterschied Statt findet, daß Antigone gegen Polynikes in etwas verlieret, statt daß Orest, nach Agamemnon unmittelbar auf die Bühne gebracht, gewinnt, wogegen im umgekehrten Fall man den Agamemnon mit weniger Vergnügen sehen würde.

Orest's feuriger Charakter, verbunden mit den Gefahren, welchen er trotzt, vermindert, däucht mich, die Abscheulichkeit einer kalten, überlegten Rache um Vieles. Man könnte vielleicht mit einigem Scheine entgegnen, daß eine solche Wuth und Erbitterung gegen Aegisth, wegen einer zehen Jahre früher, da er selbst nur zehen oder zwölf Jahre alt war, zugefügte Unbill, etwas unwahrscheinlich sey. Mögen indessen diejenigen, denen die Stärke eines gerechten Rachegefühls unglaublich vorkommt, das Privatinteresse Orest's, den Wunsch, zu regieren, die Wuth,

sein rechtmäßiges Erbtheil in den Händen eines unrechtmäßigen Mörders zu sehen, in Anschlag bringen; und dann wird diese Unwahrscheinlichkeit gewiß verschwinden. Füge man noch hinzu, in welchem Geiste der Rachsucht und des Hasses ihn Strophius, König von Phocis erzogen hat, bedenke man die vielen Verfolgungen, denen der Jüngling von Seiten des Kronenräubers ausgesetzt gewesen ist, und die ihm nicht unbekannt bleiben konnten, und erinnere sich endlich, daß er Agamemnons Sohn und stolz auf diese Abstammung ist; und man wird dies Rachegefühl in einem heidnischen Heldensohne ganz natürlich finden.

Elektra erhält durch die Verfolgungen Aegisth's, durch die Gefühle von Mitleid und Zorn, die sie abwechselnd gegen die Mutter beseelen, und durch den bis zur heftigsten Leidenschaft gesteigerten Wunsch, ihren ermordeten Vater zu rächen, in diesem Trauerspiel einen weit tragischern Charakter, als in dem vorhergehenden.

Die Zeichnung des Charakters der Klytämnestra ist mit ungemein vielen Schwierigkeiten verbunden, denn sie ist . . .

Mutter jetzt
Dann wieder Gattin und doch keins von beiden *);

was sich freilich leichter in einem Verse sagen, als durch fünf Acte hindurch führen läßt. Inzwischen glaube ich doch, daß diese zweite Klytämnestra, wegen der furchtbaren Gewissensunruh, von der sie gepeinigt wird, wegen der schlechten Behandlung, die sie von Aegisth zu ertragen hat, und wegen der schrecklichen Angst, in welcher sie ununterbrochen schwebt, weit mehr Mitleiden

---

*) Elektra's Worte. S. Orest, 2ter Aufzug, 2ter Auftritt.

einzuflößen im Stande ist, als die Klytämnestra Agamemnons, und daß sie der Leser oder Zuschauer durch ihren jetzigen Zustand für hinlänglich bestraft halten wird.

Pylades scheint mir zu seyn, was er seyn soll; verständig, aber warmen Herzens, kurz, der seltne und bewunderte Freund, von dessen Ruhm alle Geschichten und Gedichte des Alterthums ertönen.

Aegisth's Seele kann sich nie, selbst nicht auf dem Throne, aus ihrer Verworfenheit erheben: immer wird es ein widerwärtiger, niedriger Charakter bleiben, dessen Darstellung auf der Bühne mit ungemeinen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Undankbarkeit dieses Charakters spricht sich selbst in der Zeichnung aus, die der Dichter von ihm zu entwerfen sich genöthigt sieht. Geringer Beifall im günstigsten, scharfer Tadel im entgegengesetzten Falle, ist der Lohn, den er erwarten darf.

Vielleicht wird man auch die Wiedererkennungsscene zwischen Elektra und Orest, als wenig wahrscheinlich und nicht genug motivirt, tadeln. Man könnte sich z. B. wundern, warum Elektra, als sie gefragt wird, nicht ihren Namen nennt; warum Orest sich ihrer Züge nicht mehr erinnert, (die freilich gerade zwischen dem funfzehnten und fünfundzwanzigsten Jahre sich am meisten verändern, und aus dem Gedächtniß eines zehnjährigen Knabens sich leicht verwischen können); warum Orest oder Pylades, da sie eine einsam gehende, in Trauer gehüllte, anscheinend betrübte Frauensperson bemerken, sie nicht gleich für Elektra halten, und sie nach ihrem Namen fragen, wodurch das Wunderbare und Poetische dieser Wiedererkennungsscene mit einem Mal verschwinden würde. Wor-

auf der Verfasser erwiedern kann, daß die Grenzen der dramatischen Wahrscheinlichkeit minder beschränkt sind, als die des wirklichen Lebens, und daß, da Orest und Pylades jede Entdeckung vermeiden mußten, sie auch nicht wagen durften, Elektra's Namen zu nennen, wodurch sie leicht den Argwohn erregen konnten, für so eben angekommene Fremde, mit den Familienverhältnissen des Beherrschers von Argos zu genau bekannt zu seyn.

Gewiß kann der vierte und fünfte Aufzug, gut vorgetragen, auf der Bühne nicht ohne Effect bleiben. Die Lebhaftigkeit, die Kürze, die Wärme, der rasche Gang des fünften ins Besondere, sollte, so scheint es mir wenigstens, Bewegung, Rührung, Spannung und Ueberraschung in einem nicht geringen Grade hervorbringen. Doch vielleicht scheint es nur mir allein so!

Erfurt,
gedruckt in der Knick'schen Buchdruckerei.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Alfieri, Vittorio,

Alfieri's sämmtliche Schauspiele

Bd.: 3

Gotha 1825

P.o.it. 24 ko-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753884-6